Nr. 157. — 2

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 8. Juli 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. Juli (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Das durchweg lebhafte Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne. Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet bis zum Hochberg an. Südöstlich von Nauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der im Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriff und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen. Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cerman en Dormoit brachten uns eine größere Anzahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei vielfach auflebender Feuertätigkeit keine größeren Gefechtshandlungen. — Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr rege. 8 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern, Heeresgruppe des Generaloberstens Boehm-Ermolli:

Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt. Nach mehrstündigem starken Zerstörungsfeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Koniuchy und Lavrykowce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen tiefgegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front; bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos. Sie wurden zerschossen. Gegen die zurückflutenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein; bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstreut. Später griff der Feind im keine Opfer scheuenden Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Zloczow-Tarnopol und zwischen Batkow und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts; überall wurde er geworfen. Bei Brzezany und Stanislau, sowie an einigen Stellen im Karpathenvorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert. Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blutige Opfer gekostet hat. Rheinische, badische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generaloberston Erzherzog Joseph:

In den Karpathen vielfach rege Gefechtstätigkeit; an mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 6. Juli, abends.

Vom Westen nichts Neues.

In Ostgalizien ist die Schlacht heute neu entbrannt; Massenstürme der Russen sind zwischen Zborow und Konjuchy und bei Brzezany unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 5. Juli nachmittags lautet: Ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Moronvilliers, Prunay und der Höhe 304. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Ein vom Feuer unserer Maschinengewehre getroffenes feindliches Flugzeug stürzte nordwestlich von Moronvilliers ab.

Französischer Bericht **vom 5. Juli abends:** Artilleriekampf nördlich von der Aisne, in der Gegend von Hurtebise, vom „Denkmal“, im nördlichen Teile des Wäldchens von Beau-Marais, in der Champagne, in der Gegend des Cornillet-Berges, auf dem linken Maasufer, in der Gegend der Höhe 304. Auf Reims wurden 400 Granaten geworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der Nacht und am Tage die übliche Artillerietätigkeit an der ganzen Front.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht **vom 5. Juli nachmittags** lautet: Südwestlich von Hollebeke schoben wir unsere Linie auf einer Front von 600 Yards etwas vor. Letzte Nacht führten wir erfolgreiche Vorstöße in der Nähe von Wieltje und Nieuport aus, wobei wir mehrere Gefangene machten.

Englischer Bericht vom 5. Juli abends: Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten der Front nichts zu berichten.

Die Amerikaner in Frankreich.

Nur wenige französische Blätter stimmen nicht in den allgemeinen Jubel über die Ankunft der amerikanischen Truppen ein. So „Journal du Peuple“, welches schreibt: Es genügt die Ankunft eines Kontingents aus den Vereinigten Staaten in Paris, um die französische Einbildungskraft sofort zum **Bau von Kartenhäusern** zu ermutigen. Im Vorjahre ging es bei Brussilows Offensive ähnlich; aber in dieser Geistesverfassung liegt eine große Gefahr. Wir rechnen auf amerikanische Verstärkungen; es dauert aber sehr lange, bevor die amerikanische Armee kommen kann. Der Transport einer Million Mann kann **nur tropfenweise** erfolgen und ist ungeheuer schwierig. In einigen Wochen beginnt der Winterfeldzug. Nach einer großen Zensurlücke schreibt das Blatt, es sei, um niederdrückende Enttäuschungen zu vermeiden, gut, sich nicht allzu großen Hoffnungen bezüglich der Hilfe der Vereinigten Staaten hinzugeben. — Der Rest des Artikels ist gestrichen worden.

Die amerikanischen Truppen, die durch Paris geführt worden sind, haben nach der „Frankf. Ztg.“ stark enttäuscht. Es waren **ganz junge Leute,** die mit ihren Schlapphüten und ihrer Khaki-Uniform geradezu den Eindruck einer **Kompagnie von Pfadfindern** machten, zumal ihre Zahl gering war. Nach den offiziellen Angaben handelte es sich um ein Bataillon von 735 Mann; es waren aber offenbar viel weniger.

In Amerika angeworbene Engländer.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus **London:** Die erste Sendung in Amerika für die britische Armee angeworbener Engländer ist in England **gelandet.**

Auch italienische Truppen nehmen an der Nationalfeier in Paris teil.

Wie sich das „Berl. Tagebl.“ melden läßt, sind Kompagnien aller italienischen Waffen gestern nach Paris abgegangen, um an der großen Truppenschau am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertage, teilzunehmen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 5. Juli lautet. Am gestrigen Tage blieb das Artilleriefeuer an der gesamten Front ziemlich lebhaft. Auf der Hochfläche von Asiago wurden marschierende feindliche Kolonnen im Tale von Galmarara unter dem wirksamen Feuer unserer Batterien gehalten. Nördlich und östlich von Görz drangen unsere Patrouillen gegen die feindlichen Linien vor und bewirkten Schäden und Beunruhigung. Südlich von Castagnavizza wurde ein feindlicher Angriffsversuch, dem eine heftige Artillerievorbereitung voranging, kurz angehalten.

Die zehnte Isonzo-Schlacht nach schwedischem Urteil ein voller österreichischer Sieg.

Der Kriegsberichterstatter des „Sydsvenska Dagbladet“ meldet vom italienischen Kriegsschauplatze: Die zehnte Isonzo-Schlacht wird überall in Italien als großer Sieg gefeiert, und an General Cadorna ging eine Flut von Glückwunschtelegrammen ab. Ich habe den Ereignissen aus nächster Nähe und während ihrer ganzen Dauer beigewohnt und kann nur sagen, daß die zehnte Isonzo-Schlacht für die Italiener eine Niederlage, wenn auch eine ehrenvolle, für die österreichischen Waffen hingegen ein bedeutender Sieg war. Gebietsgewinne hat Cadorna nicht erzielt, und wo es der Fall war, gingen sie fast ganz wieder verloren. Wo will er also seine Siege suchen? Ja, einen „Sieg“ hat er davongetragen: er hinterließ nämlich ein Schlachtfeld mit einigen Zehntausenden Toter, und zwar sind das größtenteils und entgegen seinen Angaben seine eigenen Menschenopfer; denn die Österreicher haben im Vergleich zu dem, was Cadorna einsetzte, verhältnismäßig wenig an Verwundeten und Toten verloren. Das weite Schlachtfeld mit seinen Tausenden toter und verwundeter italienischen Infanteristen legt Zeugnis von der Art der Siege Cadornas ab. Die Zahl der Opfer konnte ich natürlich nicht zusammenrechnen; aber mit ruhigem Gewissen kann ich, der ich nun 27 Monate lang Gelegenheit hatte, Verluste zu bewerten, bezeugen, daß ich nie soviel gefallene Italiener sah wie nach der zehnten Isonzo-Schlacht.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien **vom 6. Juli gemeldet:**

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des **Casinu-Tales** wurden bereitgestellte rumänische Angriffstruppen durch unser Artilleriefeuer zerstreut.

Im **galizischen Kampfabschnitt** hat das feindliche Artilleriefeuer gestern Nachmittag und heute früh wieder zugenommen. Westlich **Zborow** wurde heute ein Angriff abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 4. Juli lautet:

Westfront: In Richtung auf Kowel Artilleriekampf. In Richtung auf Zloczow erbeuteten unsere Erkundungsabteilungen in der Gegend des Dorfes Godow 11 deutsche Maschinengewehre. Ein deutsches Panzerautomobil, das in der Gegend von Wyschky vorzudringen versuchte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Östlich und südöstlich von Brzezany Artilleriekampf von wechselnder Stärke. Unsere Offensiv-Abteilungen unternahmen heute keinen Angriff. Wir schlugen durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer bei dem Dorfe Metschitschew feindliche Gegenangriffe zurück. Während der Kämpfe am 1. Juli nahmen nach vorläufiger Zählung unsere Truppen 300 Offiziere und 18 000 Soldaten gefangen und erbeuteten 29 Geschütze und 33 Maschinengewehre.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 4. Juli heißt es von der **rumänischen Front:** Zwischen Tulcea und Mahmudia Geschütz-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer.

Die ersten Besprechungen zur russischen Offensive.

Die **sozialistischen Blätter** „Semla i Volia“, „Nowaja Schisn“ und „Prawda“ veröffentlichen die ersten Besprechungen zur russischen Offensive. In „**Semlia i Volia**“ heißt es: Gestern noch konnte man über die Frage sprechen, in welcher Gestalt und unter welchen politischen Bedingungen eine Offensive zulässig wäre. Heute ist es zu spät. Unter den heutigen Umständen kann jedes Wort Verwirrung anrichten, und jeder Versuch, gegen die vollendete Tatsache Einspruch zu erheben, würde die schwierige Lage der russischen Revolution nur noch schwieriger gestalten und die Zahl der Opfer vermehren. — **„Nowaja Schisn“** schreibt: Alle Parteien, die Maximalisten eingeschlossen, sind darin einig, daß die einmal begonnene Offensive bis zum **Ende durchgeführt werden muß. — „Prawda“**, das

Organ Lenins, erklärt, daß die Offensive infolge der Unterordnung der Bevölkerung unter die Politik der Bourgeoisie, der Minimalisten und der revolutionären Sozialisten unternommen worden sei.

Man rechnet mit dem Scheitern der Offensive.

Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." erfährt von einem Offizier, der 30 Jahre im russischen Heere gedient hat, daß das Scheitern der russischen Offensive und demnächst ein großer Streit zwischen den Bolschewicki und den Menschewicki erwartet werde. In Petersburg nehme die Macht der Bolschewicki dauernd zu. Die Lage Kerenskis werde fortwährend schwieriger.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 5. Juli **von der mazedonischen Front:** Im Cerna-Bogen und westlich des Doiran-Sees lebhafteres feindliches Artilleriefeuer. Ein Stoßtrupp führte im Cerna-Bogen einen gelungenen Angriff auf einen feindlichen Schützengraben aus und brachte französische Gefangene zurück. An der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 5. Juli heißt es ferner von der **Orient-Armee:** Der Feind schickte nach heftiger Beschießung starke Patrouillen gegen den rechten Flügel der italienischen Front vor; sie wurden abgeschlagen. Mäßige beiderseitige Artillerietätigkeit an der ganzen Front.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 5. Juli lautet:

An **der persischen Grenze,** nordöstlich von Suleimanie, zwangen unsere vorgehenden Bataillone fünf russische Kavallerie-Regimenter zum schleunigen Rückzug. Serdescht an der persischen Grenze ist von unseren Truppen wieder besetzt worden.

An der **Kaukasusfront** außer schwachem beiderseitigen Infanterie- und Artilleriefeuer keine wichtige Kampftätigkeit.

Sinaifront: Die feindliche Artillerie machte einen 15 Minuten dauernden Feuerüberfall bei Gaza, ohne irgend ein nennenswertes Ergebnis zu erzielen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 4. Juli heißt es ferner von der **Kaukasusfront:** Unsere Truppen nahmen nach Kämpfen die Stadt Pendjwin. Im **Schwarzen Meer** lief am 30. Juni **eines unserer Torpedoboote** alter Bauart auf eine **Mine,** die der Feind vor einigen Tagen gelegt hatte.

Die englische Kritik
an dem mesopotamischen Feldzuge.

„Daily Telegraph" vom 28. Juni schreibt: Der Bericht über den mesopotamischen Feldzug ist ein ganzer Katalog verhängnisvoller Irrtümer, an denen verschiedene hochstehende Männer beteiligt sind. Die ganze Angelegenheit erweckt von Anfang bis zu Ende den Eindruck eines ungeheuren Wirrwarrs. Vergegenwärtigt sich die Regierung, vergegenwärtigt sich überhaupt jemand die Wirkung, die auf die öffentliche Meinung durch eine so traurige Enthüllung ausgeübt wird? Das ganze englische Volk leidet unter der geradezu furchtbaren Entdeckung, daß diejenigen, denen sein Geschick anvertraut war, blinde Führer von Blinden gewesen sind, und sein Vertrauen ist bis in die Grundfesten erschüttert. Selbstverständlich ist es aus manchen Gründen besser, über das Schlimmste unterrichtet zu sein, und im englischen Volke ist auch genügend Widerstandsfähigkeit vorhanden, den Bericht der Kommission über sich ergehen zu lassen und dann zu dem Entschluß zu kommen, daß derartige Fehler unter keinen Umständen wiederholt werden dürfen. Die Erklärung für alle Mißgriffe liegt offenbar darin, daß die mesopotamische Unternehmung nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen wurde, da die Regierung einen großen Erfolg im Osten dringend benötigte. Für das Versagen des Sanitätswesens aber lassen sich überhaupt keine Worte zur Entschuldigung finden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

über weitere U-Boots-Erfolge

vor und im englischen Kanal und in der Nordsee meldet W. T.-B.: **Sechs Dampfer, vier Segler, elf Fischerfahrzeuge.** Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Saxon Monarch" (4828 Tonnen), mit 7000 Tonnen Weizen von Karachi nach London, „Clan Davidson" (6486 Tonnen), mit Stückgut von Sidney nach London, italienischer Dampfer „Scheria" (2727 Tonnen), mit Kohlen von Cardiff nach Genua, ein tiefbeladener mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Lebensmitteln, Öl, Kohlen und Grubenholz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkter holländischer Dampfer.

„Berlingske Tidende" meldet aus Rotterdam, der holländische Dampfer „Bester" sei auf der Reise von London nach Rotterdam torpediert worden. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung werden vermißt.

Zum Fall des Dampfers „Amstelland".

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" verlangt in einem Artikel Aufklärung darüber, wie es möglich war, daß der Dampfer „Amstelland" des holländischen Lloyd, der auf der Fahrt nach Belfast mit Getreide für die englische Regierung torpediert wurde, trotz des bestehenden Schiffsausfuhrverbotes und obwohl der holländische Lloyd eine privilegierte Schiffahrtsgesellschaft sei, die von der niederländischen Regierung subventioniert wird, in den **Dienst der englischen Regierung gestellt** werden konnte.

Das deutsche Freigeleit.

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm, bis Donnerstag Abend seien insgesamt **vierzehn schwedische Dampfer** mit deutschem Freigeleit aus England **in Gotenburg** angekommen, darunter auch der Gotenburger Dampfer „Aspen", der auf der Reise nach England von einem Torpedo getroffen wurde, der auf der Backbordseite des Dampfers ein großes Leck verursachte, während ein anderer Torpedo den Dampfer mittschiffs traf. Trotzdem hatte der Dampfer einen englischen Hafen erreichen können.

Oberleutnant zur See Heino von Heimburg,

der sich laut Meldung des Admiralstabes durch die Vernichtung des dritten feindlichen Unterseebootes hervorgetan hat, ist 1889 in Hannover als Sohn des Obersten z. D. Paul von Heimburg geboren. Er war 1907 in die Marine eingetreten und tat bei Ausbruch des Weltkrieges auf dem Spezialschiff „Vulkan" (Unterseebootsschule) Dienst. Vorher tat er Dienst auf dem zur ostafrikanischen Station gehörenden vielgenannten kleinen Kreuzer „Geier".

Vom polnischen provisorischen Staatsrat.

In der letzten **Sitzung des provisorischen Staatsrates** wurde der von den deutschen Besatzungsbehörden vorgelegte Entwurf einer **Vermögenssteuer** grundsätzlich angenommen. Der Haushaltsplan für Juni mit 177 122 Mark an Ausgaben wurde genehmigt. Anstelle des bisherigen Leiters der Finanzabteilung Dzierzbicki wurde auf Antrag des geschäftsführenden Ausschusses Natanson berufen. In Sachen der **Militärgerichtsbarkeit im polnischen Heere** wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, daß die Offiziere und Soldaten der polnischen Legionen, welche österreichische Staatsangehörige sind, für Kriegsdauer der militärischen Gerichtsbarkeit des polnischen Heeres unterstehen. Beschlossen wurde ferner, das deutsche Militärstrafgesetz und -verfahren einstweilen für die polnische Wehrmacht anzunehmen und einen besonderen Ausschuß zur Ausarbeitung des polnischen Militärstrafgesetzes und -verfahrens zu bilden. Es wurde anerkannt, daß die Ausübung der Gerichtsbarkeit im polnischen Heere ausschließlich den polnischen Offizieren ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeiten übertragen werden müsse. Von den allgemeinen Plänen des deutschen Generalgouverneurs betreffend die **Lebensmittelversorgung** des Landes, insbesondere den Plan der Schaffung eines **Landesgetreideamtes** unter Teilnahme von **Vertretern der polnischen Gesellschaft,** wurde Kenntnis genommen und beschlossen, sich an das Generalgouvernement Lublin mit der Bitte um Genehmigung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu wenden. Zur Kenntnis genommen **wurden die Mandatsniederlegungen** von Pilsudski, Jankowski, Stolarski und Sliwinski.

In der **letzten Vollsitzung** des Staatsrates unter dem Vorsitz des Vizekronmarschalls wurden Beschlüsse gefaßt, welche für den Fortschritt des polnischen Staates bedeutungsvoll sind. Der Entwurf des Sonderausschusses betreffend die **Organisation der obersten polnischen Staatsbehörden** wurde angenommen. Kenntnis genommen wurde von der Erklärung der Kommissare der Besatzungsbehörden betr. die Überweisung einzelner Zweige der Staatsverwaltung an die polnischen Behörden. Schließlich wurden in bejahendem Sinne Fragen erledigt, welche bisher die Bildung eines **polnischen Heeres** hemmten.

Die **Eidesformel,** die für die **polnischen Legionen** festgesetzt worden ist, lautet nach dem „Kurjer Warczawski" folgendermaßen: Ich schwöre bei dem allmächtigen Gotte, daß ich meinem Vaterlande, dem Königreiche Polen und meinem künftigen Könige zu Wasser und zu Lande und an jeglichen Orten treu und redlich dienen werde, daß ich im gegenwärtigen Kriege die Waffenbrüderschaft mit den Heeren Deutschlands, Österreich-Ungarns, sowie mit den diesen verbündeten Staaten Treue bewahren werde, daß ich meinen Vorgesetzten und Führern gehorchen, die mir gegebenen Befehle und Vorschriften erfüllen und mich überhaupt so verhalten werde, daß ich als tapferer und braver polnischer Soldat leben und sterben kann. So helfe mir Gott! — Die **Vereidigung** der in **Warschau** liegenden Abteilungen der Legionen soll am 9. Juli feierlichst erfolgen, in der **Provinz** am 11. Juli.

Parlamentarisches.

Der Verfassungsausschuß.

Zu der Beratung des Verfassungsausschusses waren am Freitag **Entschließungen der konservativen** und der **deutschen Fraktion** eingegangen. In der ersten wird die Durchführung der in der Osterbotschaft angekündigten Änderung des Wahlrechts nach der Reichsverfassung ausschließlich als die **Aufgabe der Einzelstaaten** bezeichnet. In der zweiten wird gefordert, daß die Ordnung des Staatswesens in allen Bundesstaaten, insbesondere auch das Wahlrecht freier und auf der Grundlage völligen gegenseitigen Vertrauens baldmöglichst durchgeführt werden; die Gestaltung dieser Neuordnung in den Bundesstaaten soll deren verfassungsmäßigen Zuständigkeit vorbehalten bleiben. Ministerialdirektor **Lewald** wies darauf hin, daß sich die Osterbotschaft nicht auf preußische Verfassungsfragen beschränkt, sondern sich weit darüber hinaus auf Fragen erstreckt, die das ganze deutsche Reich berühren. Der Reichstag habe deshalb unzweifelhaft das volle Recht, zur Osterbotschaft Stellung zu nehmen. Der Ministerialdirektor stellte ausdrücklich fest, daß sich die Osterbotschaft in der Frage des gleichen Wahlrechts die volle Entschließungsfreiheit vorbehalten habe. **Redner der Sozialdemokratie** verlangten, daß in die Erklärungen der fortschrittlichen Volkspartei ausdrücklich die Forderung auf **Einführung des Reichstagswahlrechts in allen Bundesstaaten** aufgenommen werden müsse. Der Ausschuß beschloß, die **Abstimmung erst am Sonnabend** vorzunehmen.

Batocki über die Volksernährung.

Im **Hauptausschuß des Reichstages** bemerkte der **Staatssekretär des Innern** zu der **Valuta-Frage,** daß der Rückgang nicht auf den inneren Wert des Geldes, sondern durch die Passivität der Handelsbilanz zurückzuführen sei. In Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen über den **U-Bootkrieg** betonte der Staatssekretär, daß seine Überzeugung über die Unfehlbarkeit seiner Wirkungen sich schon seinerzeit darauf vornehmlich stützte, daß der Schiffsraum der Einfuhr nach England vor dem Einsetzen des unbeschränkten U-Bootkrieges sich von 4,1 Millionen Tonnen im Frieden auf 2,2 Millionen Tonnen verringert hatte. Eine weitere Verminderung müsse in absehbarer Zeit auf den Punkt führen, wo der Einfuhrschiffsraum den Bedürfnissen Englands nicht mehr zu genügen vermag.

Hierauf besprach der **Präsident des Kriegsernährungsamts die Ernährungsfragen.** Die Lage sei ernst und finde durch ihn volle Würdigung. In den Industriebezirken habe die Bevölkerung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, in gleicher Weise aber auch die Landwirtschaft, der es an Arbeitskräften, Gespannen usw. fehle. Bedauerlich sei, daß die Erzeuger und Verbraucher sich über die Schwierigkeiten nicht genügend im klaren seien und sich gegenseitig mit Vorwürfen belegten. Die Ernährung sei durch Herabsetzung der Brotmenge gesichert. Ob eine Erhöhung der Brotmenge bereits am 1. oder 15. August möglich sei, hänge von dem Ergebnis bezw. vom Frühdrusch ab. Mit der Erhöhung der Brotmenge werde gleichzeitig die Viehabschlachtung zur Schonung des Viehbestandes eingeschränkt werden müssen, ob dauernd, das werde sich zeigen. Von Anfang bis Mitte August werde mehr Mehl gegeben werden können. Bestimmte Voraussagen über die neue Ernte seien heute unmöglich. Der Acker sei trotz außerordentlicher Schwierigkeiten restlos bestellt. Die Aussichten für Brotgetreide seien in der Mehrzahl der Bezirke gut oder befriedigend. Der schlechte Stand auf den ganz leichten Sandböden in der Umgebung von Berlin dürfe nicht verallgemeinert werden. Der Stand der Kartoffeln sei vorläufig überall gut. Man könne hoffen, daß die Kartoffelernte, die erste Grundlage der Ernährung, wesentlich besser werde, als im Jahre 1916. Der Bestand an Rindvieh und Schafen sei trotz der starken Schlachtungen, der der Schweine im Verhältnis zu den Futtermöglichkeiten eher zu hoch als zu gering. Im Herbst müsse die Schweinehaltungsfrage nach dem Vorschlag des Reichsausschusses, der Deutschland bereist hat, mit Nachdruck und erforderlichenfalls mit Rücksichtslosigkeit, gelöst werden. Geschehe dies, so könne man der Versorgung im neuen Erntejahr mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Provinzialnachrichten.

o **Konitz,** 6. Juli. (Hebung des Flachsanbaus. — Erhöhung der Preise für elektrische Leuchtkraft.) Vor dem Kriege hatte die Stadtgemeinde das Grundstück des Gutsbesitzers und Landschaftsrats Eilers käuflich erworben, um namentlich das am Güterbahnhof gelegene Gelände industriellen und gewerblichen Zwecken zu erschließen. Dieses Bestreben der Stadt hat nunmehr den ersten Erfolg. Mit Zustimmung der städtischen Körperschaften hat Kaufmann und Stadtrat Lewin von hier eine 3500 Quadratmeter große Fläche an der Güterbahnhofstraße zum Preise von 80 Pfg. für das Quadratmeter käuflich erworben und beabsichtigt, auf diesem Gelände eine Flachsschwinganstalt zu errichten. Dieses Unternehmen wird auch dazu beitragen, den Flachsanbau in der Konitzer Gegend zu heben. — Das hiesige Elektrizitätswerk hat infolge der andauernden Erhöhung der Selbstkosten vom 1. Oktober d. Js. ab den Preis der zu Beleuchtungszwecken entnommenen elektrischen Kraft allgemein von 50 auf 60 Pfg. für die Kilowattstunde erhöht. Die am 1. August d. Js. zur Einführung gelangende Kohlensteuer ist in diesem neuen Tarif bereits enthalten.

Elbing, 6. Juli. (Todesfall.) Kreisausschußobersekretär Peter Caspers ist hier im Alter von 69 Jahren verschieden.

g **Danzig,** 6. Juli. (Verschiedenes.) Der Fleischverkauf erfährt für die bevorstehenden Hochsommermonate insofern eine durchgreifende Änderung, als beschlossen worden ist, das Rindfleisch jetzt nicht mehr vor dem Verkauf auszuknöcheln, weil es ohne Knochen mehr dem schnellen Verderben ausgesetzt ist. — Sein 50jähriges Meisterjubiläum kann in der nächsten Woche der Fleischermeister Julius Kranich begehen. Der Jubilar ist 76 Jahre alt; sein Bruder befindet sich in dem gesegneten Alter von 93 Jahren und ist noch sehr rüstig. — Über den Fischfang in der Danziger Bucht liegen jetzt die Zahlen aus der Zeit von April 1914 bis März 1915 statistisch vor. Danach ergab der ganze Fang einen Ertrag von 1 058 000 Mark, blieb aber um rund 50 000 Mark hinter dem zehnjährigen Durchschnitt zurück.

Danzig, 7. Juli. (Rückkehr vom Urlaub.) Eisenbahndirektionspräsident Dr.-Ing. Rimrott ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

d **Strelno,** 6. Juli. (Treibriemendiebstähle.) Ein Einbruchsdiebstahl ist nachts bei dem Zimmermeister Klomp hier ausgeführt und aus dem Maschinenhaus Treibriemen im Werte von 800 bis 1000 Mark gestohlen worden. — Durch Einbruch wurden in Woycin dem Landwirt Joseph Kaczmierczak sämtliche Treibriemen der Dreschmaschine gestohlen. Der Haupttreibriemen wurde von dem zuständigen Gendarmeriewachtmeister Werner in Oscislowo in Rußland aufgefunden.

Posen, 6. Juli. (Zum Rektor der Akademie) ist für die Amtszeit vom 1. Oktober 1917 bis Ende September 1919 der Professor für Kunstgeschichte Dr. Franz Bock ernannt worden.

g **Gnesen,** 6. Juli. (Torfstechen. — Unglücksfälle.) Auf den Wiesen bei Pyszczyn läßt die Stadt Gnesen durch etwa 50 Arbeiterinnen Torf stechen, um die Bevölkerung im nächsten Winter nötigenfalls mit Brennmaterialien versorgen zu können. Die Frauen erhalten außer angemessenem Lohn Brennmaterial zum Selbstkostenpreise. — Vor einem Auto scheute ein ländliches Gespann; die Tiere rasten auf die Damm-Mauer. Die Insassen, die herausgeschleudert wurden, erlitten Beinbrüche und andere schwere Verletzungen, sodaß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. — Vor einigen Tagen ging hier das Gespann des Landwirts Andrzejewski durch, wobei der Kutscher und eine Frau mit dem Wagen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Sie erlitten schwere Verletzungen und nahmen ärztliche Hilfe in Anspruch.

Grätz, 6. Juli. (Brauereibrand.) Die hiesige St. Bernhard-Brauerei ist heute durch Feuer vernichtet worden.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 27 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Juli 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Grenadier Paul Engler aus Dirschau; Ersatzreservist Ernst Liedtke aus Elbing.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt Oberleutnant und Batterieführer eines Fußart.-Batls. Hans Tiede, Sohn des verstorbenen Veterinärrats Tiede, früher in Briesen; Vizefeldwebel Rosentreter aus Tuchel. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Besitzer, Unteroffizier Konrad Waschke aus Bukowitz, Kreis Schwetz; Unteroffizier Johann Grenz aus Rehhof, Kreis Marienwerder, Buchhalter, Unteroffizier Wilhelm Schubert (Inf.-Regt. 21); Kanonier Konrad Lutz (Fußart. 11) aus Marienau; Musketier Boleslaus Biegalski (Inf. 16) aus Sachsenbrück, Kreis Thorn; Kanonier Alfred Vermum, Sohn des Bahnhofsaufsehers Vermum in Tauer, Kreis Thorn.

Der Eiserne Halbmond ist dem Gefreiten Walter Tiede aus Marienwerder verliehen worden.

— (Personalien von der Justiz.) Rechnungsrevisor Fischer beim Landgericht in Thorn ist zum 1. Oktober d. Js. in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Konitz und Rechnungsrevisor Klawitter vom Landgericht in Konitz in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Verliehen ist der Charakter als Postsekretär den Oberpostassistenten Gerber und Witt in Thorn, sowie dem Postverwalter Groß in Hohenkirch (Westpr.), der Charakter als Telegraphensekretär den Obertelegraphenassistenten Hellwig, Steinke und Stern in Thorn.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) erhielt Unteroffizier Blumenfeld von der Versorgungsabteilung des Lazaretts 11 in Graudenz.

— (Günstige Gelegenheit für Eisenbahntransporte.) Die Eisenbahndirektion Danzig teilt mit: Unserer vor einigen Wochen an die Verkehrtreibenden ergangenen Anregung, die zurzeit äußerst günstigen Bestände an gewöhnlichen bedeckten und offenen Wagen zur Regelung ihrer Bezüge, zur Ergänzung und möglichsten Ansammlung von Vorräten auszunutzen, ist bisher nicht in dem wünschenswerten Umfange stattgegeben worden. Wir wiederholen daher hiermit unsere Aufforderung, alle irgend möglichen Transporte schon jetzt in den Monaten Juli und August vorzunehmen, die anderenfalls in den Herbstmonaten, in denen mit Schwierigkeiten in der Wagenstellung gerechnet werden muß, abgefertigt werden würden.

— (Sammlung von Obstkernen.) Bei der großen Knappheit an Speisefett muß alles geschehen, um durch Ausnutzung heimischer Rohstoffe, welche im Frieden unbeachtet geblieben sind, unsere Fettvorräte zu vermehren. Unter den für die Fettgewinnung inbetracht kommenden Rohstoffen dieser Art spielen die Obstkerne eine bedeutende Rolle. Dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin ist es nach langen Versuchen gelungen, die Ölgewinnung aus der Mandel der Obstkerne mit einem einfachen und zweckmäßigen Verfahren in wirtschaftlicher Weise zu erreichen. Im Vorjahre sind aus einer Gesamtmenge von annähernd 4 Millionen Kilogramm mehr als 190 000 Kilogramm Öl erzielt worden. Das Öl ergibt raffiniert ein gutes Speiseöl, welches sich für die Margarine-Erzeugung als vollwertig erwiesen hat und der Margarine-Industrie in vollem Umfange zugeführt werden wird. In jeder städtischen und ländlichen Gemeinde werden Sammelstellen eingerichtet, die die abgelieferten Kerne durch die Provinzialsammelstellen den Ölfabriken zuführen. Um weite Kreise für die Sammlung zu interessieren, wird für die vorschriftsmäßig abgelieferten Kerne eine Vergütung gewährt. Zur vorschriftsmäßigen Ablieferung gehört, daß die Kerne 1. von reifem Obste stammen, 2. die verschiedenen Sorten nicht untereinander vermischt werden, 3. daß sie gut gereinigt und getrocknet sind. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an mangelhaft gereinigten und schlecht getrockneten Kernen vermindern den Wert zur Ölgewinnung wesentlich. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne oder bei ganz gelinder Ofenwärme; rösten dürfen die Kerne nicht. Für ein Kilogramm guter Kerne von allen Kirschen- und Pflaumenarten werden 10 Pfg., für Kürbiskerne 15 Pfg. und für Zitronen- und Apfelsinenkerne 35 Pfg. vergütet. Um für die guten Zwecke des Roten Kreuzes Barmittel zu gewinnen, wird auch um unentgeltliche Ablieferung gebeten. Das Jahr 1916 hat dem hiesigen Roten Kreuz aus der Kernsammlung einen Reingewinn von 694,95 Mark erbracht, der zu Weihnachtsgaben verwendet worden ist. Voriges Jahr sind im ganzen 123 Zentner Kerne abgesandt worden. Hoffentlich erreicht die diesjährige Sammlung einen mehrfachen Ertrag. Dazu gehört freilich, daß alle Kreise der Bevölkerung sich am Sammeln beteiligen und kein Kern als bedeutungslos weggeworfen wird. Es würde damit aus nichts ein ganz wesentlicher Gewinn für die allgemeine Fettversorgung geschaffen werden. Möge jeder dazu helfen! — Sammelstelle ist, wie im vorigen Jahre, das Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstraße 18.

— (Die Tinzmann-Kapelle) verabschiedete sich von Thorn gestern im „Tivoli“, der Stätte ihres dreijährigen Kriegswirkens, mit einem großen Abschiedskonzert, dessen Ertrag, wieder der Wohltätigkeit dienend, dem österreichischen Roten Kreuz zufließt. In der Auswahl der Musikwerke bewies Herr Tinzmann letztmalig seine jedem Geschmack gerecht werdende Vielseitigkeit, sowohl im Nachmittagskonzert und zweiten Teil des Abendkonzerts, in denen ein wahres Füllhorn von Musikstücken leichterer Gattung geboten wurde, als auch im ersten Teil des Abendkonzerts, der in seiner Gediegenheit gleichsam die schönsten Perlen zu einem leuchtenden Stern zusammenfügte: den Schubertschen Militärmarsch Nr. 1 D-dur, den die Kapelle ganz als das feingliedrige Kunstwerk herausbrachte, wie es aus der Masse moderner Märsche emporragt, ferner die Tannhäuser-Ouverture, die in herrlichen Feuern brillierende 2. Lisztsche Rhapsodie und endlich die unvergleichliche 6. Pastoral-Symphonie von Beethoven. Herr Tinzmann konnte seinem Abschiedskonzert keine schönere Krönung geben, die uns gleichzeitig aber auch sein Scheiden schmerzlich empfinden läßt, da die Pastorale nunmehr den Schlußakkord eines Abschnitts des Thorner Musiklebens bildet, der in absehbarer Zeit leider kaum durch einen neuen, auf gleicher Höhe stehenden abgelöst werden dürfte. Die 6. Symphonie, die gestern trotz der die Wirkung beeinträchtigenden Aufführung auf der Gartenbühne bei der künstlerischen Ausführung wieder in förmlich verjüngter Schönheit zum Herzen des Zuhörers sprach, ist die 24. symphonische Aufführung der Kapelle aus Winter und Frühjahr, eine Leistung, die für das bahnbrechende Streben ihres Leiters in der Pflege der klassischen Musik bezeichnend ist. Als Zeichen der Anerkennung wurden Herrn Tinzmann zwei Sträuße überreicht. Wir wünschen der Kapelle in ihrem künftigen Wirkungsorte Hammerstein die gleichen Erfolge wie in unserer Stadt!

— (Küstergeschäfte der neustädtischen ev. Kirchengemeinde.) Die Bürogeschäfte des Küsters der neustädtischen ev. Kirchengemeinde werden bis auf weiteres von dem Küster der altstädtischen ev. Gemeinde mitversehen, sodaß auch aus der neustädtischen Kirchengemeinde die Taufen, Trauungen und Beerdigungen bei ihm anzumelden sind.

— (Zur Beschlagnahme der Kirchenglocken.) Auch die beiden größeren Glocken der altstädtischen ev. Kirchengemeinde werden jetzt, wie schon kurz mitgeteilt, abgenommen, und zwar durch die Firma Born u. Schütze, um für Kriegszwecke im heiligen Kampfe für das Vaterland verwandt zu werden. Sie waren 1898 von der Hofglockengießerei Franz Schilling, Söhne in Apolda gegossen; die große trug die Aufschrift „Liebe, 1898“, die mittlere, die ebenfalls abgebaut wird, die Inschrift „Hoffnung“ mit der Jahreszahl 1756, in welchem Jahre die Kirche eingeweiht wurde. Die verbleibende kleine ist „Glaube“, 1724, überschrieben, in welchem Jahre das „Thorner Blutgericht“ stattfand. Das Gewicht der Glocken betrug 40, 20, 10 Zentner; sie erklangen besonders kräftig und wohllautend im Dreiklang des—f—as. Ihr Geläut war wohl das schönste in der ganzen Stadt.

— (In den „Odeon“-Lichtspielen) gelangt von Sonnabend bis einschließlich Montag, im „Metropol“-Theater nur am Sonntag der sechste und letzte Teil des Filmdramas „Homunculus“ zur Aufführung. (Siehe Anzeige!)

— (Platzmusik.) Am morgigen Sonntag spielt auf dem Neustädtischen Markte von 11½ bis 12½ Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Festgenommen) wurden zwei Fürsorgezöglinge, der Laufbursche Konstantin Sadowski und der Hoteldiener Brosch von hier, die sich in der Umgegend seit einigen Wochen umhergetrieben und die Urheber zahlreicher Einbrüche sind. Sadowski war bei seiner Verhaftung von Kopf bis Fuß mit gestohlenen Sachen bekleidet, die ihm abgenommen wurden. Einige Diebstähle sind von den jugendlichen Verbrechern bereits eingestanden, doch dauern die Erhebungen noch an

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Pompadour, ein silberner Ring und ein Herrenregenschirm.

Podgorz, 5. Juli. (Verrohte Jugend.) Unter dieser Spitzmarke lesen wir im „Podg. Anz.“: Ein Sergeant eines Thorner Truppenteils überraschte kürzlich einige Jungen beim Ausnehmen eines Schwalbennestes und beim Töten der jungen Tierchen. Der Sergeant erfuhr von den nichtsnutzigen Jungen, daß einer der Bengel einer jungen Schwalbe zuerst die Augen ausgestochen und dann erst das Tierchen getötet hat. Die verrohten Jungen wurden von dem Sergeanten dem Lehrer angezeigt, und letzterer verabreichte den Bengeln eine wohlverdiente Tracht Prügel. Am anderen Tage kam die Mutter des einen gezüchtigten Jungen in die Schule, um den Lehrer zur Rede zu stellen; die erregte Frau, die versuchte, ihr Kind als einen „Engel“ zu bezeichnen, wurde kurzerhand an die frische Luft gesetzt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau G. Wenn der von Ihnen eingegangene Vertrag die Bestimmung enthält, daß in der gekündigten Zeit die Wohnung von vormittags 9 bis abends 6 Uhr für Besichtigung durch neue Mieter zur Verfügung zu halten ist, so hat diese Bestimmung natürlich auch Geltung; es kann aber nicht verlangt werden, daß Sie immer während der genannten Tagesstunden zuhause anwesend sein müssen, sondern eine verständige Anwendung dieser Vertragsbestimmung durch den Hauswirt ist doch Voraussetzung. Wir empfehlen Ihnen, sich mit Ihrem Hauswirt über die Stunden für die Offenhaltung Ihrer Wohnung zu einigen.

Sch., Gerechtestraße. Bestimmte Stunden, in denen der neue Mieter die in Ihrem Hause befindliche Wohnung, wenn sie noch von dem demnächst ausziehenden alten Mieter bewohnt wird, besichtigen kann, sieht das Gesetz nicht vor; jedoch ist der Mieter verpflichtet, Ihnen bezw. dem neuen Mieter an einigen Tagesstunden, etwa in der sog. Besuchszeit, die Besichtigung der Wohnung zu gestatten. Verweigert Ihnen der Mieter den Zutritt zur Wohnung, so wenden Sie sich zweckmäßig an das städtische Mieteinigungsamt, das das weitere veranlassen wird. Jeder verständige Mieter wird natürlich von vornherein die Besichtigung gestatten, ohne erst behördlicherseits dazu gezwungen zu werden.

—n. Ihr „Eingesandt“ erledigt sich wohl durch den gestrigen Wochenmarkt-Artikel.

K. M. Wenn die Wohnung gekündigt und neu vermietet ist, der bisherige Mieter Sie aber bittet, wohnen bleiben zu dürfen, so ist eine gütliche Einigung der einzige Weg. Erklärt sich der neue Mieter bereit, den abgeschlossenen Vertrag als nichtig zu erklären, so bleibt es Ihnen unbenommen, den bisherigen Mieter in der Wohnung zu belassen. Besteht der neue Mieter auf Einhaltung des Vertrages, so hat der bisherige Mieter zur festgesetzten Zeit zu räumen.

Feldwebelleutnant F. K. Wenn der Hauswirt trotz der ihm belassenen Zeit von drei Wochen die Wohnung, entgegen seinem Versprechen, nicht hat instand setzen lassen, so sind Sie berechtigt, dem Wirt abermals eine entsprechende Frist zu gewähren, während welcher die Arbeiten auszuführen sind. Geschieht auch während der neuen Frist nichts, so können Sie die Wohnung auf Kosten des Hauswirts, im Rahmen der Ihnen gemachten Versprechungen, herstellen lassen. Allerdings hapert es heute — und das wird auch wohl in diesem Falle der Grund sein — an Handwerkern.

T., Berlin. Die Kündigung der Wohnung, in der die Frau eines zum Heeresdienst einberufenen Mieters wohnt, ist gesetzlich zulässig, sobald die Kündigung an den Mann erfolgt, gleichgiltig, ob die Frau bei Abschluß des Vertrages zugegen war oder nicht. Eine Verordnung, aufgrund derer die Wohnungskündigung unzulässig ist, sobald der Mieter einberufen ist, besteht nicht. Da die Kündigung in diesem Falle an Sie erfolgt ist, sind Sie nach abgelaufener Frist zur Räumung der Wohnung verpflichtet. Selbst der Fall, daß Sie bezw. Ihre Frau eine andere Wohnung nicht findet, schützt Sie nicht vor der Räumung.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Über die **Handhabung des Lebensmittelverkaufes in den städtischen Verkaufsstellen** ist noch immer zu klagen. Oft kommt man den weiten Weg aus der Jakobsvorstadt und muß dann in der Stadt erfahren, daß nichts mehr zu haben ist. Wie soll sich da der Vorstädter mit seiner Zeit einrichten! Es ließe sich doch leicht Rat schaffen, wenn in der Jakobsvorstadt, wo jetzt nur Marmelade, Syrup und Honig zu haben ist, auch die anderen nur in der Stadt erhältlichen Nährmittel gekauft werden könnten. Auch die Bevorzugung von bekannten Personen der in den Verkaufsstellen angestellten Verkäufer hat noch nicht aufgehört, wie jüngst bei dem Verkauf von Schokolade zu beobachten war. Es müßte zum mindesten dafür Sorge getragen werden, daß jeder das ihm Zustehende erhält, was bei den Vorstädtern schon erreicht würde, wenn nachmittags dieselben Waren erhältlich wären wie am Vormittag und umgekehrt. Einer für viele.

Helden der Arbeit!

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, das am 5. 12. 1916 gestiftet worden ist, soll nach § 2 der Stiftungsurkunde ohne Unterschied des Ranges und des Standes an Männer und Frauen verliehen werden, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders ausgezeichnet haben. Nach dem Gesetz vom 5. 12. 1916 § 2 gelten als im vaterländischen Hilfsdienst tätig alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind. Das Hilfsdienstkreuz wird also besonders auch an solche Arbeiter und Arbeiterinnen verliehen, die ihre Pflicht in der Heimatfront eifrig und aufopferungsvoll erfüllen. Die Eingaben für alle Angehörigen der Kriegsindustrie erfolgen durch die Kriegsamtsstellen in der Provinz, die hierzu an die Kriegswerkstätten Aufforderungen richten.

In den nachfolgenden Zeilen werden einige Personen der Kriegsindustrie genannt, die für ihre meist ungewöhnlichen Leistungen mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet worden sind.

Für besonderen Fleiß erhielt der Schlossermeister Alois Reichel, bei den Rütgers Werken in Ratibor, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Er machte sich um die Ausbesserung der für die Kriegsindustrie dringend nötigen Arbeitsmaschinen besonders verdient und gönnte sich in der Erkenntnis, daß es auf jede Minute ankomme, wochenlang weder Sonn- noch Feiertage freie Stunden. Er hat dadurch für die Ausnutzung dieser Maschinen zur Herstellung von Kriegsgeräten wesentlich beigetragen.

Ein Veteran der Arbeit, der 78 Jahre alte Werkzeugmacher Wilhelm Nieke, Berlin, Weidenweg 80, erhielt vor kurzem zu den Ehrenzeichen, die er von den von ihm mitgemachten Kriegen von 1864, 1866 und 1870 besitzt, auch das Hilfsdienstkreuz. Nieke leistete in der schwierigen und wichtigen Anfertigung von Werkzeugen für die Zünderfabrikation geradezu Hervorragendes. Seine Leistungen standen trotz seines hohen Alters denen seiner in voller Manneskraft befindlichen Mitarbeiter nicht nach.

Eine mutige Frau, die Witwe Emmi Schmalz, geb. Deffner, Wiesdorf, Kreis Solingen, die in der Versandabteilung für Sprengstoffe in L. arbeitete, erhielt für eine unerschrockene Tat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Während der Arbeit ereignete sich in ihrem Arbeitsraum eine kleine Explosion. Alle andern Personen verließen voll Angst und Schrecken das brennende Gebäude. Frau Schmalz allein behielt die Geistesgegenwart, sprang mutig an den Fernsprecher und benachrichtigte den Betriebsleiter und die Feuerwehr. Erst dann verließ sie die gefahrdrohende Arbeitsstätte, die durch eine anschließende Explosion beschädigt wurde. Doch wurde durch die rechtzeitig unter größter eigener Gefahr von Frau Schmalz herbeigerufene Feuerwehr weiteres Unglück verhütet.

Als die Russen im August 1914 Ortelsburg besetzten, hat der Mühlenbeamte Max Weisfert, von der Firma Richard Anders, Sägewerk und Mahlmühlen in Ortelsburg, Ostpreußen, die Stadt nicht verlassen und durch sein entschlossenes und mutiges Verhalten dazu beigetragen, daß das Werk nicht zerstört wurde. Nach Abzug der Russen konnte die Mühle sofort Brotgetreide für die deutsche Heeresverwaltung und für die allgemeine Volksernährung vermahlen. Für diesen wichtigen Dienst erhielt Weisfert das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde der Maschinenmeister Heinrich Krause, Rudczanny, vom Dampfsägewerk Rudczanny, Inhaber Kommerzienrat Anders, ausgezeichnet. Krause ist bei dem Russeneinfall nicht geflohen, sondern hat unerschrocken den russischen General aufgesucht, der schon den Befehl zur Zerstörung des Sägewerks gegeben hatte; Krause erreichte, daß der Befehl zurückgenommen und das Werk verschont wurde. Unter den schwierigsten Verhältnissen erhielt Krause die maschinellen Einrichtungen des Werkes betriebsfähig, sodaß dringende und wichtige deutsche Heereslieferungen ohne Unterbrechungen ausgeführt werden konnten.

Kriegswirtschaftliches.

Alle Öle, Fette, Knochen, sowie Öle und Fettsäuren, die aus Knochen oder durch Fettabschneiden (Schlammfette) gewonnen werden, sind dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Auch Wollfett und Tran, sowie alle verdorbenen Fleisch- und Fettwaren und aus tierischen Massen hergestellten verdorbenen Konserven sind abzuliefern.

Die Seifen-Herstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft, die durch Bundesratsverordnung vom 9. Juni errichtet ist, stellt einen auf gesetzlichem Zwang beruhenden **Zusammenschluß der gesamten Seifen-Industrie** dar Die Rechte und Pflichten des einzelnen Gesellschafters beruhen daher nicht auf einer besonderen Anmeldung oder Beitrittserklärung. Soweit bei dem einzelnen die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, d. h. soweit er also Inhaber eines Betriebes ist, der bereits vor dem 1. August 1914 fetthaltige Waschmittel hergestellt hat, ist er ohne weiteres Gesellschafter. Der Begriff „fetthaltige Waschmittel“ hat durch die Bundesratsverordnung folgende Fassung erhalten: „Fetthaltige Waschmittel im Sinne der Verordnung sind Waschmittel, die Ölsäuren, Fettsäuren, Harzsäuren oder deren Salze oder andere organische Säuren enthalten, die selbst oder in Form ihrer Salze eine Wasch- oder Reinigungswirkung ausüben.“

Handel und Gewerbe.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. In der am 3. Juli in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung, in der die **Erhöhung des Grundkapials um 16 Millionen Mark** auf 200 Millionen **Mark zwecks Übernahme von 2,5 Mill. Mark Aktien der Elektro-Werke A.-G.** von den Berliner Elektrizitäts-Werken und 20 Mill. Mark Buchforderungen dieser Gesellschaft an jene genehmigt wurde, stellte die Verwaltung eine Erhöhung des Gewinnanteils für 1916-17 um 1½ v. H. auf 12½ v. H. in Aussicht.

Mannigfaltiges.

(Nicht genehmigtes Notgeld.) Die städtischen Körperschaften von Strehlen hatten beschlossen, Gutscheine zu 25 Pfg. und 50 Pfg. einzuführen. Der Regierungspräsident von Breslau hat die Genehmigung versagt mit der Begründung, daß das bisher vom Publikum zurückgehaltene Kleingeld neuerdings dem Verkehr so reichlich zufließe, daß die Zulassung von Notgeld überhaupt nicht mehr in Erwägung zu ziehen sei.

(Zum Ende des Prozesses Kupfer.) Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, wird Frau Kupfer keine Revision einlegen, sondern die Strafe sofort antreten.

(Ein Einbruch vom Dach aus) ist in der Nacht zum Donnerstag in Berlin im Warenhaus von Jandorf am Halleschen Tor verübt worden, wobei den Einbrechern u. a. für 25 000 Mark Seidenstoffe in die Hände fielen. Wie die Ermittlungen ergaben, müssen die Einbrecher von einem Nebenhause aus, das sie aufschlossen, über das Dach eingedrungen sein. Sie führten ihren Plan unbemerkt aus, obwohl das Warenhaus einen Wächter hält.

(Ein ungetreuer Beamter) des Kriegsausschusses für Ersatzbutter, der Registrator Max Grieger, hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Er war geständig, 2491 Mark nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht und teilweise in lockerem Lebenswandel vergeudet zu haben. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis und verfügte mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe seine sofortige Verhaftung.

(18 000 Brotkarten gestohlen.) Aus den Räumen einer Neuköllner Brotkommission wurden von Einbrechern, die durch den Keller eingedrungen waren, 18 000 Brotkarten gestohlen.

(Der Juwelendiebstahl) im Schloß Albrechtsberg bei Dresden ist jetzt aufgeklärt worden. Am 2. August 1916 wurden aus dem Schloß, daß den Grafen Hohenau gehört, Juwelen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Gewisse Anzeichen lenkten den Verdacht auf eine Frau als Täterin. Jetzt, nach fast einem Jahre ist die Krankenschwester Lisbeth G. in Bad Pyrmont als Diebin verhaftet worden. Die ganze Beute fand man noch bei ihr vor mit Ausnahme einer Nadel, die sie verloren haben will. Der Diebstahl hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt, zumal schon vor 14 Jahren in dem Schloß ein seltsamer, nie aufgeklärter Diebstahl ausgeführt worden war.

(882 Strafverfahren) sind in Köln wegen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen von der Polizei im Monat Juni eingeleitet worden. Im einzelnen handelt es sich um 69 Verfahren wegen Preistreiberei in Lebensmitteln, um 97 wegen Höchstpreisüberschreitung, um 59 wegen Schmuggels von Lebensmitteln, um 260 wegen Vergehens gegen die Versorgungsregelung durch Warenmarken und Kundenlisten. Außerdem wurden 22 Personen wegen Brotbuchschwindelns und Markendiebstahls festgenommen.

(Eierhamsterer.) Die städtische Polizei in Köln hat im Hause eines Privatmannes 3000 Eier (!) beschlagnahmt. Es zeigte sich, daß von der großen Anzahl Eier höchstens 250 noch genießbar waren. Die anderen sollen als Schweinefutter verwendet werden.

(Selbstmord wegen einer Geldstrafe.) Der Oberamtmann Robert Behrens der Domäne Amelungsborn in Hessen-Nassau, der wegen Steuerhinterziehung von 270 000 Mark zu einer sehr hohen Geldstrafe verurteilt worden war, hat sich mit seinem Jagdgewehr erschossen, weil er die für diese Strafe erforderliche Geldsumme nicht aufbringen konnte.

(Ein ganzes Dorf durch Großfeuer vernichtet.) Das etwa 10 Kilometer von Schwartzenbeck an der Bahnlinie Berlin—Hamburg liegende Dorf Wangelau wurde durch ein Großfeuer fast ganz vernichtet. Das Feuer entstand durch Undichtwerden eines Waschkessels in dem Waschhause eines Gutsbesitzers. Infolge des lebhaften Windes und der großen Dürre verbreitete sich das Feuer sofort über den ganzen Ort mit so großer Schnelligkeit, daß die von allen Seiten herbeieilenden Feuerwehren nur einen kleinen Teil des Ortes retten konnten. Insgesamt fielen dem Brande 24 Gebäude mit Kornscheunen und Viehställen zum Opfer. In kaum einer Stunde war der größte Teil des stattlichen Dorfes in eine öde Brandstätte verwandelt.

(Drei Mädchen ertrunken.) Beim Durchschreiten der reißenden Edder im Sauerland gerieten drei junge Mädchen in einen Wirbel und ertranken.

(Biermarken für das Verkehrspersonal.) Um bei dem knappen Bierbestand der Bahnhofswirtschaften die Versorgung des im Dienste befindlichen Verkehrspersonals mit Bier aus den Bahnhofswirtschaften sicher zu stellen, werden nach einer soeben erlassenen Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Ludwigshafen für das pfälzische Verkehrspersonal Biermarken eingeführt. Dem einzelnen ist ein Höchstbezug von täglich drei halben Litern zugestanden.

(Blutvergiftung durch Fliegenstich.) Den Viehhändler Feigenheimer in Tölz stach eine Fliege in die Backe; infolge Blutvergiftung trat bald der Tod ein.

(180 000 Mark unterschlagen.) Bei Emmerich wurde, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet, der sich bei seiner Festnahme erschoß. Es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder in Lüttich 180 000 Mark unterschlagen hatte.

Letzte Nachrichten.

Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser.

Berlin, 7. Juli. Amtlich. **Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie von Ludendorff sind zu militärischem Vortrag bei Sr. Majestät in Berlin eingetroffen.**

Vom Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 7. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die streng vertrauliche Aussprache über die äußere Politik und die militärische Lage in Gegenwart des Reichskanzlers, der Staatssekretäre, des preußischen Kriegsministers und anderer Mitglieder des Bundesrats fort. Außer den Mitgliedern des Ausschusses wohnte eine sehr große Anzahl von Abgeordneten den Verhandlungen als Zuhörer bei. Im Verlaufe der Aussprache, bei der außer den Vertretern mehrerer Parteien Staatssekretär von Capelle und Kriegsminister von Stein zu Worte kamen, ergriff in den Mittagsstunden gegen 1 Uhr auch der Reichskanzler das Wort.

Neue Verurteilungen wegen Malzschiebereien.

Schweinfurt, 7. Juli. Der Direktor der hiesigen Malzfabrik, Kommerzienrat Georg, ist wegen Malzschiebungen zu 500 000 Mark und sein Prokurist Stuertzenberger zu 334 830 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Vertreter der irischen Arbeiterschaft auf der Stockholmer Konferenz.

London, 7. Juli. Reutermeldung. Der Nationalausschuß des irischen Gewerkschaftskongresses und der Arbeiterpartei hat seinen Obmann O'Brien aus Dublin und den Schatzmeister Compbelle aus Belfast zu Vertretern für die Stockholmer Konferenz ernannt.

Tagung des irischen Konvents.

London, 7. Juli. Reutermeldung. Im Unterhause teilte Lord George mit, daß der irische Konvent am 25. Juli in Dublin stattfinden werde.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen dankbaren Herzens an

von Blücher,
Hauptmann im Grenadier-Regt. Kronprinz,
z. Zt. b. Stabe des stellv. General-Kommandos 1. A.-K.

Hildegard von Blücher,
geb. von Guretzky-Cornitz.

Ostrowitt, Kreis Löbau W./Pr., den 6. Juli 1917,
z. Zt. Königsberg, Pr. Jakobstraße 2.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem Verlust unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen unvergeßlichen Sohnes, des Unteroffiziers **Wilhelm Hoffmann** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Leibitsch den 6. Juli 1917.

Zollassistent Hoffmann und Frau.

Bei der städtischen Gartenverwaltung ist die Stelle eines

Parkaufsehers

sofort wieder zu besetzen.

Bewerber müssen unbestraft, rüstig und geistesgegenwärtig sein. Geeignete Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Der Magistrat.

Obstlieferungen.

Wir beabsichtigen, mit Obstzüchtern Verträge auf Obstlieferungen abzuschließen und ersuchen Obstanbauer, sich dieserhalb mit uns in Verbindung zu setzen.

Schriftliche Meldungen erbitten wir an den Magistrat Thorn.

Thorn den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

An Stelle von Kartoffeln, die nicht weiter ausgegeben werden, können von Montag, den 9. d. Mts. gegen Abgabe

von Kartoffelmarken

100 Gramm Brot für jedes Pfund Kartoffeln bezogen werden.

Die Ausgabe der Kartoffelmarken erfolgt in der bisherigen Weise im Verteilungsamt 2, Brückenstr. 13.

Bäcker und Brothändler sind verpflichtet, Brot gegen entsprechende Bezahlung und Abgabe von Kartoffelmarken zu verabfolgen und diese wie die Brotmarken der Abrechnungsstelle einzureichen.

Thorn den 7. Juli 1917.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Rudolf Asch** in Thorn eingetragen: Dem Kaufmann **Arthur Levy** in Thorn ist Prokura dahin erteilt, daß derselbe berechtigt sein soll, die Firma mit einem anderen Prokuristen oder Bevollmächtigten zu zeichnen. Die Prokura des **Karl Tapper** ist erloschen. Das Fräulein **Johanna Kanarska** von hier ist zum Stellvertreter (Bevollmächtigten) mit der Befugnis bestellt, die Firma in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zu zeichnen.

Thorn den 3. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Die Bürogeschäfte der Küsterei der ev. Kirchengemeinde Thorn-Neustadt

werden vom 9. Juli bis auf weiteres von dem Küster der ev. Kirchengemeinde Thorn-Altstadt, Herrn **Pützel**, mit versehen. Taufen, Trauungen, Beerdigungen sind bei ihm anzumelden; Tauf- und andere kirchliche Bescheinigungen ebenfalls bei ihm zu erhalt. Dienststunden v. 9—1 Uhr werktäglich.

Thorn den 7. Juli 1917.

Waubke, Superintendent.

Zwangsversteigerung.

Montag den 9. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

werde ich in Abb. Leibitsch

einen Dreschkasten für Roßwerkbetrieb, eine einteilige eiserne Ringelwalze

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer auf den früheren **Blum**'schen Grundstück vor dem Gasthaus zur Wolfsmühle.

Thorn den 7. Juli 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Welche gewandte

Frau oder Mädchen

würd. kl. Änderungen a. Kleidern übernehm.

Angebote unter **W. 1397** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer reinigt Bettfedern?

Zu erfragen bei **Hedwig Strellnauer**, Inh. **Julius Leyser**, Breitestr. 30.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **10. u. 11. Juli 1917** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Zurückgekehrt
Dr. W. Lüth.

Mein Geschäft
bleibt bis auf Weiteres
an Sonntagen geschlossen.
Joh. Mich. Schwartz jun.,
Weingroßhandlung.

Malerarbeiten

jeder Art, werden schnell und sauber ausgeführt. Auch außerhalb Thorns werden solche entgegengenommen.

Gebr. Ziegler,
Gerechtestraße 2, 1.

Junger Mann,
in Kantinen tätig gewesen, sucht von sof. Stellung. Angebote unter **G. 1407** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame mit guter Handschrift sucht Beschäftigung zur Ausbildung im Kontor. Angebote unter **F. 1406** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkäuferin sucht Stellung.
Gefl. Angebote unter **O. 1414** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort
Stellung als Büfettfräulein.
Angebote unter **K. 1410** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Mühlenbauer, Tischler und Zimmerleute

für den Mühlenbau in Leibitsch gesucht.
Angebote werden erbeten an die
Leibitscher Mühle, G. m. b. H.
in Leibitsch.

Tüchtige Schmiede

für unseren Mühlenbau in Leibitsch gesucht.
Angebote erbittet die
Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,
in Leibitsch.

Schlossergesellen und Lehrlinge
stellt ein O. Marquardt, Mauerstraße 38.

Tüchtiger Friseurgehilfe
von sofort gesucht.
A. Toeppich, Gerechtestr. 2.

Heizer
sucht sofort W. Hahn, Fähre.

Sammelt Kirschkerne!

Abgabe derselben in gut gereinigtem und gut getrocknetem Zustande wird im Interesse der Oelgewinnung dringend erbeten an das

Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstr. 18.

Es können 10 Pf. für das Kilogramm vergütet werden.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.

Gartenbaulehrgang

für Frauen und Mädchen in Oliva, Pelonken, 4. Hof. Beginn am 11. Juli 1917, nachmittags 3½ Uhr. Dauer bis Sonnabend den 14. Juli, nachmittags 6 Uhr. Nähere Auskunft erteilt die

Landwirtschaftskammer in Danzig.

Einladung

an
sämtliche Vorstände und Leiter der Molkereien der Provinz Westpreußen
zu einer
Versammlung in Graudenz
am **Dienstag den 10. Juli 1917, um 3½ Uhr nachmittags, im „Goldenen Löwen".**

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Aussprache über die Gebühr von ½ Pfg. für das Liter Milch durch die Provinzialfettstelle.
3. Besprechung über die Notwendigkeit, den Butterpreis zu erhöhen.
4. Verschiedenes.

Die Provinzialfettstelle hat das Erscheinen eines Vertreters zugesagt.

Danzig den 29. Juni 1917.

Der westpreußische Butterverkaufsverband,
e. G. m. b. H.

Katholischer Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten Deutschlands.

Ortsgruppe Thorn.

Die katholischen weiblichen kaufmännischen Angestellten werden gebeten, sich zwecks **Besprechung wichtiger Standesfragen**

Montag den 9. Juli, abends 8 Uhr,
im Saale des Hotel Dylewski

einfinden zu wollen.

Vortrag von Fräulein **Maria Fliegel**-Berlin.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

die Ortsgruppe Thorn.

Vereinigung der Musikfreunde.

Für den Winter 1917/18 sind 6 Konzerte auswärtiger hervorragender Meister in Aussicht genommen, und zwar für die Monate Oktober bis Februar.

Der Abonnementspreis für alle 6 Konzerte beträgt 12 Mk., zuzüglich 1,20 Mk. städt. Steuer, zus. 13,20 Mk. Einzelkarten kosten zu 3 Konzerten je 4,40 Mk., zu den übrigen je 3,30 Mk. Die Zeichnung der numerierten Abonnementskarten und das Belegen der Plätze hat vom 6. Juli bis 30. September bei Herrn **Justus Wallis**, Breitestr., zu erfolgen. Wer einen Platz belegt, ist bis zum 3. Oktober zur Zahlung der vollen Summe verpflichtet. Gezeichnete Karten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen; nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf.

Thorn den 5. Juli 1917.

Der Geschäftsausschuß:

Prof. Günther. Kaufmann **Hirschfeld.** Oberstabsarzt **Dr. Janz.** Geheimrat **Dr. Kanter.** Reichsbankdirektor **Model.** Prof. **Dr. Prowe.** Justizrat **Radt.** Steuersekretär **Ulbricht.**

Artushof.

Sonntag den 8. Juli, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 8. Juli 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Kaiserhof - Park, Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 8. Juli:

Großes Garten-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ers.-Batls. Fuß-Artl.-Regts. 11, Musikleiter: Vizefeldwebel **Moos.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 8. Juli 1917:

Wohltätigkeits-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.

Persönl. Leitung: Musikleiter **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Zum besten der hiesigen

Grauen Schwestern

wird am

Sonntag den 8. Juli im Viktoriapark

ein

Gartenfest

veranstaltet, mit Wiederholung des beifällig aufgenommenen Programms vom 24. v. Mts.

Anfang 4 Uhr.

Konzert, Blumenspende, Gartenpost, Tombola, Zigeunerumzug.

Auf der Gartenbühne: Lustspiel in 2 Akten

Jarmark w Sewilli,

mit spanischem Tanz.

Johannisfeier.

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familienkarten (3 Personen) 1 Mk., Kinder 20 Pfg.

Programme in polnischer und deutscher Sprache mit Inhaltsangabe des Lustspiels sind an der Kasse zu haben.

Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse werden die Besucher gebeten, sich das Abendbrot mitzubringen. **Kaffee, Tee und Getränke liefert die Gartenrestauration.**

Gütige Geldzuwendungen, sowie Geschenke jeder Art für die Tombola, Gartenpost usw., bitten wir in der Klinik von **Dr. Szuman,** Werderstraße 2, abzugeben.

Blumenspenden erbitten wir am Sonntag Vormittag im Garten abzugeben.

Das Komitee.

Ziegelei-Park.

Heute, Sonnabend den 7. Juli 1917:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der **gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abtlg. Feldartillerie-Regiments Nr. 81.**

Pers. Leitung: Herr Musikleiter Vizewachtmeister **Kruse.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Metropol-Theater,
Friedrichstraße 7,
Sonntag den 8. Juli:
Homunkulus
letzter Teil
Odeon - Lichtspiele
Gerechtestraße 3.
Nur noch **Sonnabend, Sonntag und Montag,**
Humunkulus.
Siehe Inserat v. Donnerstag Abend.

Bibelstunde!

Zur Förderung christl. Lebens. **Sonntag d. 8. Juli, abends 8 Uhr,** im Vortragssaal Culmer Chaussee 6.

Thema:

Der Glaube an die Wiederkunft Christi.

Jedermann herzlich eingeladen!

Malergehilfen und Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn.**

Suche für mein Gartenlokal
Klavier- und Geigenspieler, auch Damen
für Sonn- und wochentags.
Paul Kruszkowski.
Schaukhaus III.

Einen unverheirateten
Maschinisten,
der Dampfdreschsatz zu führen versteht, sucht von sofort
Majorat Ostichau, Kr. Thorn.

Suche von sofort oder ab 15. Juli für mein Berg- und Tal-Karussel
vier junge Leute und ein junges, anständig. Mädchen.
Meldungen an Paul Krix, Unternehmer mod. Schaustellungen, Thorn-Wollmarkt.

Einen kräftigen, unverheirateten
Arbeiter
stellt sofort ein
Carl Matthes, Seglerstraße.

Tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher
von sofort gesucht
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Einen Hausburschen
sucht **Heinrich Netz.**



Schützen-Verein Thorn-Mocker.

Zu dem am
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
stattfindenden
Preisschießen
ist vollzähliges Erscheinen der Kameraden dringend erwünscht.
Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Dampfer „Zufriedenheit"

fährt am Sonntag den 8. Juli 1917 mit Musik nach

Schlüsselmühle.

Abfahrt vom Nonnentor um 3, 4, 5 und 6 Uhr. Abfahrt von Schlüsselmühle um 7, 8, 9 und 10 Uhr. Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.

Stuhlflechter
wird verlangt. Brombergerstr. 46, 1.

---

30 000 Mark
sind auf erststellige Hypothek im ganzen oder geteilt zu vergeben.
Angebote unter **V. 1396** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Armbanduhr
verloren. Gegen 10 Mark Belohnung in der Geschäftsst. der „Presse" abzugeb.

Zwergdackel
dunkelbraun mit Halsband und Glocke entlaufen. Geg. hohe Bel abzug. Grünhof.

Die Nummern 23 und 30
der „Presse" Jahrg. 1917
kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
August	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
	—	—	—	—	—	—	1
September	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Juli.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung standen zunächst

kurze Anfragen.

Abg. Dittmann (unabh. Soz.) fragte wegen des **Verbotes zweier Artikel der „Leipziger Volkszeitung“.**

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Eine Parteinahme ist in diesem Verbot nicht zu erblicken. (Lachen bei den unabh. Soz.) Die Artikel sind in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienen, aber als Flugblatt durften sie im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit (Lachen), für welche die militärischen Stellen verantwortlich sind, nicht erscheinen.

Abg. Kuckhoff (Ztr.) wünscht Auskunft über die Maßnahmen gegen die **Kohlennot.**

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Vorkehrungsmaßregeln sind im Gange durch Vermehrung der Arbeitskräfte und Regelung der Verteilung.

Abg. Dove (fortschr. Vp.) fragt nach der **Regelung des Verbrauchs elektrischer Kraft.**

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Die Angelegenheit, deren Bedeutung der Reichskanzler nicht verkennt, unterliegt zurzeit der Prüfung.

Abg. List-Eßlingen (natlib.) fordert Maßnahmen zur **Einziehung unlauterer Kriegsgewinne** (anläßlich des Prozesses Kupfer).

Ministerialdirektor Delbrück: Es schweben neue Erwägungen, von deren Ergebnis die Maßnahmen abhängen werden.

Abg. Göhre (Soz.) fragt an, welche Schritte der Reichskanzler zu tun gedenke gegen die von Hausbesitzerorganisationen und einzelnen Hausbesitzern vorgenommenen planmäßigen **Mietskündigungen und Mietssteigerungen** um 10—33 Prozent.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die wirtschaftliche Lage des städtischen Hausbesitzes, die schon vor dem Kriege an vielen Orten ungünstig war, hat sich während des Krieges durch die Erhöhung des Hypothekenzinses und sonstiger Unkosten sowie durch den Ausfall von Mietsabgaben verschlechtert. Das Bestreben, die wirtschaftliche Lage der Hausbesitzer durch Mietssteigerungen aufzubessern, erscheint aber während des Krieges nur soweit berechtigt, als es geeignet ist, den Hausbesitz vor dem wirtschaftlichen Bankrott zu bewahren. Da von Hausbesitzerorganisationen in größerem Umfange planmäßig Mietssteigerungen beschlossen worden sind, werden Einrichtungen zu treffen sein, die die Möglichkeit bieten, im Einzelfalle die Notwendigkeit nachzuprüfen und Abhilfe zu schaffen. Der Reichskanzler wird alsbald mit entsprechenden Vorschlägen an den Bundesrat herantreten.

Es folgte der **Bericht des Verfassungsausschusses** über die Frage der

Änderung des Wahlrechts im Reiche.

Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.) bat namens der Kommission um Annahme der Resolution, die alte, schon vor dem Kriege erhobene Forderungen enthalte.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß hinsichtlich der **Wahlkreiseinteilungen eine Neuordnung** geboten ist. Eine Vorlage auf **Vermehrung der Reichstagsmandate** wird dem Reichstage zugehen und zwar so rechtzeitig, daß die kommenden Wahlen auf dieser Grundlage vorgenommen werden können. Es soll hierdurch das ganze Volk zur freudigen Mitarbeit an Reich und Staat veranlaßt werden. Die Vorlage wird dem Geist der Osterbotschaft entsprechen, und in diesem Geiste werden die verbündeten Regierungen mit dem hohen Hause diese Reform durchführen. (Beifall.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Dieses Entgegenkommen ist nur eine kleine Abschlagszahlung. Die weitergehenden Forderungen, namentlich hinsichtlich des **Frauenwahlrechts**, haben die bürgerlichen Parteien im Ausschuß leider abgelehnt. Die Frauen haben in der Kriegsfürsorgeorganisation sich ausgezeichnet bewährt, sodaß sie wie in vielen Ländern nicht mehr lediglich Objekt der Gesetzgebung bleiben sollten. Wäre das Ernährungswesen einer Frau unterstellt worden, so wären die Dinge besser gelaufen. (Sehr richtig!) Frauen und Mütter an verantwortliche Stellen gesetzt, hätten auch diesen Krieg vermieden. Eine weitere Forderung ist die Herabsetzung des Wahlalters und Zulassung der Wahlen an den Sonntagen.

Abg. Kreth (kons.): Mit einer mäßigen Vermehrung der Wahlkreise und Beseitigung zu großer Wahlkreise sind wir einverstanden. Die **Verhältniswahlen** lehnen wir ab. Sie würden unstreitig eine Verschiebung zwischen Stadt und Land hervorrufen.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.): Wir stimmen der Entschließung des Ausschusses zu, lehnen aber den sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung des Wahlalters und Einführung des Frauenwahlrechts ab. Sonntagswahlen befürworten wir nicht, sie haben sich in Elsaß-Lothringen vielerorts nicht bewährt. Leider hat sich der Staatssekretär nicht darüber geäußert, ob die kommende Vorlage die auch von uns gewünschten Verhältniswahlen bringen wird.

Abg. List-Eßlingen (natlib.): Staatssekretär Helfferich sollte sich auch zu den Verhältniswahlen bekennen. Zur Einführung des Frauenwahlrechts ist es heute noch nicht Zeit. Die Verhältniswahlbezirke dürfen nicht so groß sein. Das ganze Reich darf der Proporz nicht umfassen.

Abg. Waldstein (fortschr. Vp.): Die sozialdemokratische Kritik an der Arbeit des Verfassungsausschusses ist nicht angebracht, denn er ist nicht das Organ der Neuorientierung. Durch den Verfassungsausschuß holen wir nur die Vorernte der Neuorientierung ein. Wenn Preußen seine Reformarbeit nicht selbst macht, so muß es der Reichstag tun. Möge die jetzige Reform der Vorläufer einer größeren sein.

Abg. Martin (dtsch. Fr.): Preußen wird seine Arbeit selber leisten. Hut ab vor unsern jungen Soldaten, ob sie aber die politische Reife zur Reichstagswahl haben, ist eine andere Frage.

Abg. Stadthagen (unabh. Soz.): Der Beschluß des Verfassungsausschusses ist die schlimmste Verschlechterung, das beweist die Zustimmung der Regierung. Die Ungerechtigkeit gegen die arbeitenden Frauen ist schreiend. Die Verhältniswahl ist allgemein einzuführen, nicht nur für die Städte.

Damit schloß die Aussprache.

Der **sozialdemokratische Antrag** wurde **abgelehnt**, der **Ausschußantrag angenommen.**

Es folgte die erste Lesung eines Gesetzentwurfs betreffend

nochmalige Verlängerung der Legislaturperiode

des Reichstages um ein weiteres Jahr.

Die Vorlage wurde in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten **angenommen**, ebenso nach kurzer Erörterung die gleiche Vorlage für die **Verlängerung der Legislaturperiode** des Landtages für **Elsaß-Lothringen.**

Eingegangen war eine **Interpellation der Sozialdemokraten** betreffend **Obst und Gemüse**, sowie **Kohlennot und Mietssteigerungen.**

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Bericht des Hauptausschusses über äußere und innere Politik, Kreditvorlage.

(Schluß nach 6½ Uhr.)



Großherzog Friedrich II. von Baden

ist am 9. Juli 1857 geboren. Er ist der einzige überlebende Sohn seiner Eltern. Großherzog Friedrich ist seit 1885 mit Prinzessin Hilda von Nassau vermählt, der einzigen Tochter des 1905 verstorbenen Großherzogs Adolf von Luxemburg und Schwester des jetzigen Großherzogs Wilhelm. Die Ehe des jetzigen badischen Herrscherpaares ist kinderlos geblieben, und der präsumtive Thronerbe, der mit der Prinzessin Luise von Großbritannien und Irland, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg vermählt ist, ist Prinz Max von Baden. In den Jahren 1897—1902 befehligte er das 13. Armeekorps, dessen Sitz in Koblenz ist, wo sein kaiserlicher Großvater einst als Generalgouverneur von Rheinland-Westfalen residiert hatte.

Politische Tagesschau.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in Wien.

Das deutsche Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft in **Laxenburg** am Freitag Vormittag 9 Uhr vom österreichischen Kaiserpaar empfangen und nahm im Alten Schloß Quartier. Kaiser Wilhelm empfing dort in Audienz den Minister des Auswärtigen Grafen Czernin, den österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Seidler, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Esterhazy, den Vizepräsidenten des Herrenhauses Max Egon Fürst zu Fürstenberg und den Grafen Johann Wiltiszek (sen.) Die Audienz währte von 10 Uhr bis 11¼ Uhr. Um 11¼ Uhr holte Kaiser Karl den deutschen Kaiser ab und beide traten die Fahrt zum Sitz des Armeeoberkommandanten an. Um 11,35 Uhr erfolgte die Ankunft in **Baden.** Durch die festlich geschmückten Straßen fuhren die beiden Herrscher zum Kaiserhause auf dem Kaiser Karl-Platz. Der Bürgermeister von Baden Dr. Trennen begrüßte Kaiser Wilhelm mit einer Ansprache, in welcher er der Freude Badens über den hohen Besuch Ausdruck verlieh. Kaiser Wilhelm begab sich dann mit Kaiser Karl in dessen Arbeitszimmer, wo eine Besprechung stattfand, welcher auch der Chef des Generalstabes beiwohnte. Um 12.15 Uhr erfolgte die Abfahrt der beiden Herrscher unter begeisterten Kundgebungen des Publikums nach **Laxenburg.** Nach dem Tee unternahm das deutsche Kaiserpaar, begleitet von Kaiser Karl und der Kaiserin Zita eine Spazierfahrt im Schloßpark. Um 8 Uhr abends fand im Parterre-Saal des Schlosses eine allerhöchste Tafel statt. Um 9¾ Uhr abends erfolgte die **Abreise** des deutschen Kaiserpaares. Kaiser Karl und Kaiserin Zita gaben ihm das Geleit zum Bahnhof, wo die Verabschiedung in allerherzlichster Weise erfolgte.

Zum 30jährigen Regierungsjubiläum des Königs von Bulgarien

schreibt die „Nordd. Allgemeine Ztg.“: König Ferdinand von Bulgarien blickt am 7. d. Mts. auf eine 30jährige Zeitspanne seit dem Tage zurück, an dem die Nationalversammlung zu Tiranowo ihn einstimmig zum Fürsten von Bulgarien wählte. Durch dieses Ereignis wurde der Grund gelegt zu einem Aufstieg des jungen bulgarischen Staates aus äußeren und inneren Schwierigkeiten zur vollen Unabhängigkeit nach außen und zu einer fortschreitenden Entwicklung der inneren Verhältnisse, die die **Gewähr wachsender Blüte** in sich trägt. Am 14. August 1887 trat der damalige Fürst Ferdinand mit der **Eidesleistung** in Tirnowo die Regierung an. **Ihre Erfolge**, bei deren Erringung dem Fürsten und nachmaligen König hervorragende Staatsmänner zur Seite standen, gipfeln in der Erfüllung der **nationalen** Sehnsucht nach Wiedervereinigung der **alten bulgarischen** Gebiete mit dem Stammlande. In der jetzigen Zeit ruhmreicher Kämpfe für ihre höchsten nationalen Ziele werden die Bulgaren mit besonderer Dankbarkeit die **Gedenktage** begehen, von denen ihr Aufstieg den Ausgang nahm. Deutschland vereinigt sich mit ihnen in dem Segenswunsche, daß König Ferdinand vergönnt sein möge, das große Werk bis zu seiner vollständigen Sicherung fortzusetzen und darüber hinaus lange Jahre zum Heile seines Volkes zu wirken.

Der Dank an unsere wackeren Ostafrikaner.

Die **deutsche Kolonialgesellschaft** hat von ihrer soeben abgehaltenen **Hauptversammlung** ein Telegramm an den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf gerichtet, in welchem die deutsche Kolonialgesellschaft in unauslöschlicher Dankbarkeit der für die deutsche Flagge über See geleisteten Dienste der wackren Ostafrikaner gedenkt. Staatssekretär **Dr. Solf erwiderte**, er hege die Hoffnung, daß den tapferen Ostafrikanern mit Gottes Hilfe des erfolgreiche Ausharren bis zu einem glücklichen **Kriegsende** beschieden sein möge.

Aus der hundertjährigen Geschichte einer Berliner Tischgesellschaft.*)

Still, ohne überschäumende Festesfreude, wie es dem Ernst unserer großen Zeit entspricht, ist das Jubiläum einer Berliner Gesellschaft vorübergegangen, die, wenn auch nur klein an Zahl und ohne Anspruch auf öffentliche Bewertung und Geltung, doch infolge der Zeitumstände, denen sie ihre Entstehung verdankt, sowie als ein Kapitel aus der preußisch-berlinischen Sittengeschichte das Interesse weiterer Kreise verdient.

Nach Beendigung der Freiheitskriege war die Begeisterung über das in schwerem Mühen Errungene bald der bitteren Not drückender wirtschaftlicher Sorgen gewichen. Dazu kam eine tiefgehende politische Unzufriedenheit, weil die Hoffnung des Volkes auf die Berufung einer aus den Provinzialständen gewählten Repräsentation, die der König von Preußen versprochen hatte, sich nicht erfüllte, und unter der allgemeinen Mißstimmung drohte die Erinnerung an die glorreiche Kriegszeit zu erblassen. Da lag der Gedanke nahe, daß Männer, die den Feldzug mitgemacht hatten, sich zusammenschlossen, um unbeirrt durch des Tages ärgerliches Einerlei bei frohem Mahl alte Erinnerungen an die gemeinsam verlebte Kriegszeit auszutauschen und das Andenken an Preußens ruhmreichste Zeit zu erhalten und neu zu beleben. „Besonders Männer, denen es vergönnt gewesen war, unter den Augen des Fürsten Blücher tätig zu sein, vereinigten sich und errichteten unter der Führung des Staatsrats Ribbentrop die „Christlich-Brandenburgische Tischgesellschaft“. Die Stiftungsurkunde ist vom 8. Februar 1817 datiert. Die Gesellschaft sollte sich alle vierzehn Tage Freitags versammeln und vorläufig die Zahl von zwanzig nicht übersteigen.

Friedrich Ribbentrop, Generalintendant der Armee, Chef der Kriegskommissariate und sämtlicher Ökonomietrains, Mitglied des Staatsrates, Direktor des 5. Departements im Kriegsministerium, war einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit. Er hat sich um das Verpflegungswesen während der Feldzüge 1813/15 hervorragende Verdienste erworben und an der Neugestaltung des Kriegsministeriums tatkräftigen Anteil genommen. Mit Blücher war er seit ihrem gemeinschaftlichen Aufenthalt in Münster, wo der Feldmarschall eine Division kommandierte, befreundet. Gemeinschaftlich mit dem Adjutanten Grafen von der Goltz besorgte Ribbentrop die Herausgabe des „Champagne-Journals“, das Blücher während der Feldzüge 1793 und 1794 geführt hatte. Nach der Schlacht von Paris am 30. März 1814 schickte Blücher, der an dem feierlichen Einzug der verbündeten Herrscher in Paris nicht teilgenommen hatte, Ribbentrop nach der französischen Hauptstadt, was dieser benutzte, um nach dem Siegeswagen vom Brandenburger Tor zu suchen. Er fand ihn mit Hilfe eines Kundschafters in dem Schuppen eines Bauhofes versteckt, ließ ihn während der Nacht bewachen und ordnete sofort das Nötige wegen der Zurückführung nach Berlin an. Nach der zweiten Einnahme von Paris (Juli 1815) übertrug Blücher an Ribbentrop die gesamte Verwaltung der von den preußischen Truppen besetzten französischen Landesteile und die Sorge für deren Verpflegung. Die persönlichen Beziehungen beider Männer setzten sich auch in der Friedenszeit fort.

Unter dem Einfluß Ribbentrops und unter der Leitung ihres ersten Kanzlers von Lamprecht blühte die junge „Brandenburgische Tischgesellschaft“ schnell empor. Es traten in den nächsten Monaten so viele Mitglieder, hauptsächlich aus den Kreisen des Kriegsministeriums und der Kriegskommissariate, bei, daß schon am 25. April 1817 die zulässige Zahl auf 30 Mitglieder erhöht werden mußte. Weitere Erhöhungen sind dann am 18. Februar 1818 auf 50 und am 6. Oktober 1827 auf 60 beschlossen worden. Die Bestimmungen der Stiftungsurkunde über die Aufnahme neuer Mitglieder und das Gesellschaftsleben wurden nur in wenigen Punkten geändert. Seit der Tafel im Englischen Hause bei Bandemer am 16. Januar 1822 finden die Versammlungen der Gesellschaft regelmäßig am 16. jeden Monats statt. Die Wahl dieses Tages hängt mit den Festlichkeiten zusammen, die am 16. Dezember 1817 und 1818 zur Feier des Geburtstages des Fürsten Blücher veranstaltet wurden. Bei Tisch wird seit vielen Jahren nur ein Trinkspruch ausgebracht, und zwar auf den König. Nur bei dem Stiftungsfest und dem Sommerfest in Potsdam herrscht Redefreiheit. Den Glanzpunkt vaterländischer Erinnerungsfeste bildete die Feier des Geburtstages des Fürsten Blücher in den Jahren 1817 und 1818 den beiden letzten, die der am 12. September 1819 verstorbene „Marschall Vorwärts“ erlebte. Für die Brandenburgische Tischgesellschaft wird es für alle Zeiten eine freudige und ehrenvolle Erinnerung bleiben, daß der Fürst an beiden Tagen in ihrem Kreise verweilte.

Über die spätere Zeit existieren nur unvollständige Aufzeichnungen hinsichtlich der Art und Weise, wie die Gesellschaft vaterländische Gedenktage gefeiert hat. Daß sie an den großen vaterländischen Ereignissen der Jahre 1866, 1870/71 Anteil nahm, geht aus einer kurzen Bemerkung in den Akten hervor, wonach die Tafel im Juni 1866 wegen des Krieges ausfiel, der hier fällige Beitrag von 80 Talern aber zum besten der Verwundeten gespendet wurde.

Das Jahr 1913 brachte die Erinnerungen an die große Zeit vor 100 Jahren, mit der die Stiftung der Gesellschaft ja mittelbar zusammenhängt. Sie beteiligte sich auf Einladung der Vereinigung ehemaliger „Einjährig-Freiwilliger Kampfgenossen“ von 1864, 1866, 1870/71 an deren Feier zur Erinnerung an dem Erlaß vom 3. Februar 1813 über die Bildung der „Freiwilligen Jäger“ — dem ersten amtlichen Schritt für Preußens machtvolle Erhebung — und feierte im eigenen Kreise die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig unter großer Beteiligung am 16. Oktober 1913.

Da kam das Jahr des Weltkrieges 1914 heran! Für die Gesellschaft entstand nun die Frage, ob sie während dieser schweren Zeit ihre Versammlungen fortsetzen sollte. Der Vorstand entschloß sich, dies zu veranlassen, in der Erwägung, daß eine vorläufige Unterbrechung der Zusammenkünfte die Gefahr einer Auflösung in sich bergen könne. Die Einladung hatte folgenden Wortlaut:

In ernster Zeit!

„Die anliegende Einladung erlasse ich an die anwesenden Herren Mitglieder mit der Bitte ergehen, ihr zahlreich, wenn möglich vollzählig zu entsprechen.

Alle Mitglieder werden das Bedürfnis empfinden, sich im gewohnten Freundeskreise über den Ernst der Zeit auszusprechen und zu erwägen, in welcher Weise unsere alte, in einer großen Zeit wurzelnde Gesellschaft ihre Vaterlandsliebe durch die Tat bekräftigen kann.

Eine heitere Stunde im Kreise gleichgesinnter Freunde zu verbringen, wird durch den Ernst des Krieges, mit dem uns die Neider aus aller Welt überzogen haben, nicht ausgeschlossen. Sie soll und wird dazu beitragen, den Geist der Liebe zu Kaiser und Reich, zu Volk und Heer, der uns beseelt, nach innen zu festigen und nach außen in würdiger Weise kundzutun.“

*) Die „Christlich-Brandenburgische Tischgesellschaft 1817 bis 1917“. Als Handschrift gedruckt. Berlin, im Januar 1917.

Die Teilung der großen Reichstagswahlkreise.

Die durch die gestrige Reichstagssitzung festgestellte Sicherung der Teilung der großen Wahlkreise wird vom „Vorwärts“ als ein erster sichtbarer Schritt auf dem Wege zur Neuorientierung bezeichnet.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Die „Schweizerische Depeschenagentur“ verbreitet folgende Auslassung: Einige Blätter haben die Meldung verbreitet, im Bundesrat bestehe die Auffassung, daß das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland nicht erneuert werden würde, sondern daß die Schweiz sich auf einen Kompensationsverkehr von Fall zu Fall beschränken soll. Die Meldung ist, wie wir erfahren, unbegründet und kann nicht aus dem Bundeshaus stammen. Über die künftige Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland sind noch keinerlei Entschlüsse gefaßt.

Die Geheimberatungen der französischen Kammer.

In ihrer sechsten Geheimsitzung am 5. Juli besprach die französisch eKammer das Versagen des Sanitätsdienstes bei der April-Offensive. Die radikal-sozialistische Parteigruppe soll beschlossen haben, die Entlassung sämtliche Mannschaften der alten Jahresklasse 1880 und die Beurlaubung der Bauern aus den Jahresklassen 1890, 1891 und 1892 zu fordern.

Die Unterdrückung der Wahrheit in England.

In einer Rede im Newyorker Players Club sagte Lord Northcliffe laut „Daily Chronicle“: Ich hoffe, daß die Vereinigten Staaten bezüglich der Zensur nicht denselben Fehler machen wie England, das drei Jahre völlig im Dunkeln gehalten wurde. Das englische Volk ließ sich durch den dünkelhaften Optimismus von Soldaten und Politikern verblenden, die im Frieden zwar leistungsfähig waren, im Kriege jedoch völlig versagten. Das Volk dürfte die Wahrheit nicht erfahren, und als die Wahrheit schließlich nach kostspieligen Fehlern und Opfern doch auftauchte, da wollte es diese Wahrheit nicht annehmen.

Baumwollkrise in England.

Den Amsterdamer Blättern wird gemeldet, daß nach Berichten aus Manchester die Baumwollindustrie in Lancashire einer schweren Krise entgegengeht. Der Baumwollvorrat in Liverpool nimmt täglich ab. Durch U-Boote sind viele mit Baumwolle beladene Schiffe torpediert worden. Auch für die Verfrachtung der fertigen Erzeugnisse ist nicht genügend Schiffsraum vorhanden. In Uganda allein liegen 25 000 Ballen Baumwolle, die auf Verschiffung nach England warten.

Der deutsch-spanische Notenaustausch.

Der „Lyoner Republicain“ meldet aus Madrid: Der spanische Minister des Auswärtigen übermittelte dem Grafen Romanones die von Spanien der deutschen Regierung zu überreichende Protestnote gegen die Versenkung der „San Fulgenzia“. Der Text der Note wird vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen und der Marine geprüft, dem König mitgeteilt und dem spanischen Botschafter in Berlin übermittelt werden. Dem deutschen Botschafter in Madrid wird eine Abschrift überreicht.

Eine irische Erklärung gegen die Stockholmer Konferenz.

Zwei in Stockholm anwesende Irländer, welche die Sache ihres Landes bei der Stockholmer Konferenz vertreten sollten, veröffentlichen in „Swenska Dagbladet“ eine ausführliche Erklärung gegen die Konferenz, in der es heißt: Unter dem Vorwande, die Friedenssache zu unterstützen, suche der holländisch-skandinavische Ausschuß nur die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Entente wahrzunehmen. Dieser Ausschuß wolle nichts wissen von den Völkern, die durch den englischen Imperialismus unterdrückt seien, sondern nur zum Sturze der einen kriegführenden Partei beitragen.

Die Bedrückung der Neutralen.

„Stockholms Tidningen“ bespricht in einem viel bemerkten Leitartikel unter der Überschrift: „Unsere handelspolitische Neutralität“ den Druck Amerikas und Englands auf Schweden. Es heißt ganz offen, so erklärt das Blatt, daß diese beiden Länder zusammen ihre wirtschaftlichen Druckmittel verwenden wollen, um uns dazu zu zwingen, unsere Handelsverbindungen mit Deutschland abzubrechen. Schon das ist etwas, was unmittelbar unsere Neutralität bedroht. Im Anschluß hieran erinnert die Zeitung an das Wort des früheren allgemein als ententefreundlich geltenden Ministers des Auswärtigen Wallenberg: „Schweden kann ganz einfach nicht mit Deutschland brechen.“ Ebensowenig wie die Deutschen das Recht hätten, schwedische Schiffe mit schwedischer Ladung für England zu versenken, ebensowenig hätten England und Amerika das Recht, Schweden daran zu hindern, seine eigenen Waren nach Deutschland auszuführen. Schwedens handelspolitische Lage sei anders als die Norwegens, da Schweden in handelspolitischer Beziehung viel abhängiger von Deutschland sei. Man brauche nur an die Steinkohle zu erinnern, die dank der Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit Deutschland bisher in genügender Menge nach Schweden gekommen sei.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland.

Die in Moskau erscheinende Zeitung „Socialdemokraten“ weist gegenüber den Berichten der russischen bürgerlichen Presse über angeblich grausame Behandlung und Unterernährung der russischen Gefangenen in Deutschland darauf hin, daß, wenn dies der Fall wäre, doch die Ententemächte seit Beginn des Krieges versuchten, die Bevölkerung Deutschlands auszuhungern. Die Zeitung erwähnt die unglaublichsten Verhältnisse, unter denen die Deutschen an der Murman-Bahn arbeiten mußten, ferner den Fall in Lukujanow, Gouvernement Nishni-Nowgorod, wo durch verbrecherischen Leichtsinn Kriegsgefangene lebendig verbrannten; ferner die Fahrt von Gefangenen im Winter vorigen Jahres von Ufa bis Jurjew, Gouvernement Livland, wo die Gefangenen keine Nahrung erhielten und unterwegs eine Unterleibstyphusepidemie ausbrach, wobei Tote mit Lebendigen zusammen transportiert wurden. In Jurjew wurde der Zug dann vergessen, die Kranken gleichfalls, und man erinnerte sich ihrer erst, als die Epidemie die Stadt bedrohte. Einige Dutzend der Kranken verbrannten lebendig in einem Steingebäude, wo sie zur Nacht interniert waren. Nach weiteren Meldungen seien ferner in Samara wegen empörender sanitärer Verhältnisse im Laufe einiger Monate 30 000 Kriegsgefangene an Epidemien gestorben. Dies sei unter dem alten Regime geschehen. Unter dem neuen habe der Kriegsminister ausdrücklich Befehl gegeben, die Kriegsgefangenen, die sich den Feldarbeiten entzögen, sollten den allerhärtesten Strafen unterzogen und zu den schwersten Arbeiten bestimmt werden. Strafexpeditionen sollten gegen solche Gefangene mit aller Härte verfahren und selbst vor dem Gebrauch der Nagaika keinen Halt machen.

Über den Ausverkauf in Rußland an Amerika

und das russische Geschäft für Amerika bringen die Blätter allerlei Einzelheiten. Der größte Teil der staatlichen Bergwerke soll amerikanischen Kapitalisten zur Verfügung gestellt werden. — Laut „Berl. Lokalanz.“ wurden im Einverständnis mit der einstweiligen russischen Regierung für 750 Millionen Rubel Lokomotiven und Wagen in den Vereinigten Staaten bestellt.

Aus Griechenland.

Wie „Morningpost“ aus Athen berichtet, habe die Regierung beschlossen, 15 000 Tonnen Weizen aus der Ernte in Thessalien an die Armee in Saloniki abzutreten. — Der Athener Berichterstatter der „Times“ meldet, daß der griechische Staat alle Handelsschiffe beschlagnahmen und selbst für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Griechenland und den ausländischen Häfen sorgen wolle. — Der Verpflegungsminister berief alle Reeder und bat sie, Verzeichnisse ihrer Schiffe vorzubereiten. Die griechische Regierung hat die Absicht, alle Schiffe zu bewaffnen. — Jonnart wird sich nach Saloniki begeben, bevor er nach Paris zurückkehrt, wo er der Regierung seine Ansichten über die Lage darlegen wird. — General Sarrail ist Mittwoch Abend spät von Athen abgereist.

Eine große Anzahl türkischer Journalisten

wird, wie das Büro des kürzlich ins Leben gerufenen „Türkischen Pressevereins“ mitteilt, ihren deutschen Kollegen einen Besuch abstatten. Der Aufenthalt in Deutschland soll 14 Tage dauern. Der Besuch erfolgt aufgrund einer Einladung, die von den Organisationen der deutschen Zeitungsverleger und Journalisten an den neu gegründeten Verein Osmanische Presse in Konstantinopel ergangen war. In der nächsten Woche werden eine Anzahl hervorragender türkischer Pressevertreter in Berlin erscheinen. Wie wir hören, werden die türkischen Herren auch Leipzig, München, Frankfurt a. M., und Köln besuchen. Die Ankunft in Berlin wird am 12. Juli erfolgen, die Rückreise am 25. Juli angetreten werden.

Kampf gegen die wiedereingesetzte Mandschuregierung in Peking.

„Morningpost“ meldet aus Tientsin vom 5. Juli, daß die Mandschuregierung wahrscheinlich bald wieder beseitigt wird. Man erwartet, daß Tuan Tschijui gegen Mitternacht 20 000 Mann zwischen Peking und Tientsin zusammengezogen haben wird. Längs der Hankau-Bahn rücken starke Streitkräfte vom Süden vor. Im ganzen marschieren 50 000 Mann aus verschiedenen Richtungen auf Peking los, wo Tschang Hsun nur über 2000 Mann verfügt. Tuan Tschijui hat ein Ultimatum an die Truppen von Tschang Hsun gerichtet, in dem er ihnen milde Behandlung zusagt, wenn sie die Waffen niederlegen. Gerüchtweise verlautet, daß der Rest der Truppen des Generals Tschang Hsun in Hautschufu ihn bereits im Stiche gelassen hat. 15 Provinzen stehen auf der Seite des neuen Ministerpräsidenten, der das Amt eines Oberbefehlshabers der Strafexpedition angetreten hat. — Der „Daily Mail“ wird gemeldet, Tschang Hsun, der jetzt einsehe, daß die Wiedereinsetzung der Mandschudynastie ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei, drohe, Peking zu verwüsten, den Kaiserpalast in Brand zu stecken und den Kaiser nach der Mongolei zu schleppen. — Aus Peking meldet Reuter vom 5. Juli, daß der Kampf in Langfang, das an der Peking-Tientsin-Strecke in der Mitte zwischen beiden Städten liegt, begonnen hat. — Ein Telegramm aus Schanghai vom 6. Juli meldet: Die Eisenbahnlinie Peking-Tientsin wurde heute früh bei Langfang von den Truppen Tschang Hsuns aufgerissen. Die Verbindung wurde aber unter Mitwirkung ausländischer Offiziere wiederhergestellt. Tuan Tschijui steht jetzt in Maschang an der Eisenbahnlinie Tientsin-Pukau, 40 Meilen südlich von Tientsin. Er befehligt die 8. Division und trifft Vorbereitungen zum Vormarsch auf Peking. Die der Republik günstig gesinnten Provinzen sind, wie berichtet wird, ermutigt. Tschang Hsun ist so gut wie isoliert; selbst seine früheren Verbündeten sind jetzt gegen ihn. — Reuter erfährt, daß die telegraphische Nachricht von der Errichtung einer vorläufigen Regierung in Nanking eingetroffen ist.

Ausbau der amerikanischen Luftflotte.

Das Kriegsdepartement legte dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses die Bill zum Ausbau der Luftflotte vor. Die Bill sieht die sofortige Erbauung von 22 625 Aeroplanen vor, wofür 639 Millionen Dollar gefordert werden.

Amerikanisches Geld für England und Italien.

Die Vereinigten Staaten haben neuerdings Großbritannien 100 Millionen Dollar und Italien 60 Millionen Dollar geliehen.

Eine argentinische Note an Deutschland.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat die argentinische Regierung an Deutschland eine Note gerichtet, die eine Entschädigung für den durch die Versenkung zweier argentinischer Schiffe angerichteten Schaden fordere und das Versprechen, keine argentinischen Schiffe mehr zu versenken. Eine Bestätigung dieser Nachricht liege indes nicht vor.

Von den 47 Mitgliedern der Gesellschaft erschienen 22 — die große Mehrzahl der damals in Berlin anwesenden. Es wurde beschlossen, tausend Mark der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu widmen und tausend Mark Kriegsanleihe zu zeichnen.

Mit den ausrückenden Heeren zogen gleich bei Beginn des Krieges 26 Mitglieder der Gesellschaft ins Feld. Der Verlust von drei derselben ist zu beklagen.

Nicht nur vaterländische Gedenktage, auch Freuden- und Ehrentage einzelner Mitglieder wurden festlich begangen. Sehr beliebt war von jeher die Zuziehung von Sängern zur Tafel, die als Gäste betrachtet wurden. Im allgemeinen müssen die Genüsse nicht allzu üppig gewesen sein. Die Mitglieder durften sogar ihren eigenen Wein mitbringen, wofür an den Wirt ein Pfropfengeld zu zahlen war. Dieser Brauch hat sich bis zu Anfang der siebziger Jahre erhalten. Der Gastwirt Döpke, Königsgraben 4, versprach 1820 den Tischgenossen „dicke Erbsen mit Pökelfleisch, letzteres wahrscheinlich von dem vor einigen Tagen geschlachteten Prachtochsen,“ und ferner den „beliebten Braunkohl, aus dem einige naive Enten die Gesellschaft liebelnd anschauen sollen“. Aber man blieb nicht lange bei Döpke, weil „der Weißbierschenker sich weigerte, die leeren Bouteillen, für die er doch 4 Groschen Pfropfengeld erhalten hatte, zurückzugeben“. Von nun an wurden die Versammlungslokale oft gewechselt, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann.

Mag auch der Mitgliederkreis im Laufe eines Jahrhunderts sich geändert haben, der Geist der Gesellschaft ist derselbe geblieben: der Geist der Vaterlandsliebe und unverbrüchlichen Treue gegen den König und das Hohenzollernhaus, der Geist des lebendigen Bewußtseins von der Größe und Bedeutung der engeren Heimat Brandenburg für Preußen und das gesamte deutsche Vaterland.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli 1917.

— Generalleutnant z. D. Graf Waldemar von Roon, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, der älteste und einzige noch lebende Sohn des 1879 verstorbenen preußischen Kriegsministers Grafen von Roon, beging am 3. Juli seinen 80. Geburtstag. Er begann im Jahre 1855 als Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß seine militärische Laufbahn, die er im Jahre 1888 als Generalleutnant und Kommandant von Posen wieder beschloß. 1893 bis 1898 hat er dem Reichstag als Mitglied der konservativen Partei angehört. Von seinen acht Söhnen, die sämtlich in den Krieg gezogen sind, haben vier den Heldentod gefunden.

— Reichsgerichtsrat Grimm in Leipzig, bisher Mitglied des dritten Strafsenats des Reichsgerichts ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß ist ihm der Rote Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

— In den Beirat des Reichskommissars für die Kohlenversorgung wurde vom Reichskanzler der Bürgermeister Saalmann aus Pleß berufen, der Vorsitzer des Reichsverbandes der deutschen Städte ist.

— Dem Geh. Kommerzienrat von Friedlaender-Fuld, dem bekannten Berliner Finanzmann, wurde das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen.

— Unter der Spitzmarke „Zeichen der Zeit!“ schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: Das Rittergut Groß-Rinnersdorf mit Vorwerk Niederhof, etwa 3000 Morgen groß, mit Brennerei usw., Besitzer Hauptmann Schulz, und das angrenzende Rittergut Jauschwitz, Herrn Bienzeisler gehörig, etwa 1200 Morgen groß, beide im Kreise Lüben i. Schl., wurden von Herrn Bechstein, Inhaber der weltbekannten Flügel- und Pianino-Fabrik C. Bechstein-Berlin, erworben.

— Eine polnische Arbeiterbank, G. m. u. H. in Bochum hat am 1. Juli d. Js. ihre Tätigkeit aufgenommen. Der Leiter heißt Kierczynski.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 5. Juli. (Die Stadtverordneten) hielten am Mittwoch eine Sitzung ab, in der die wiedergewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder, die Stadträte Ventzki, Redmann und O. Schmidt durch Oberbürgermeister Kühnast in ihr Amt eingeführt wurden. Weiter beschloß die Versammlung, die regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordnetenversammlung im November d. Js. vorzunehmen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung betraf die Gewährung laufender Teuerungszulagen an städtische Beamte in Anlehnung an die vom Staat bewilligten Sätze, jedoch nur bis zu einer Gehaltsgrenze von 6600 Mark. Die Zulagen wurden einstimmig bewilligt. Zur Deckung der für die Teuerungszulagen aufzuwendenden Summe sollen die Mehrbeträge der Einkommensteuer für 1916 verwendet werden.

Stuhm, 4. Juli. (Ein großes Diebesnest) ausgehoben) hat die zuständige Gendarmerie in Mischke bei Graudenz. Man fand Pferde, Wagen, Geschirre und vieles andere, auch das dem Hofbesitzer Epp-Stuhmsdorf von der Weide gestohlene Pferd. Dagegen konnten die beiden dem Gutsbesitzer Wiebe-Peterswalde gestohlenen Pferde und der Nawrotzkische Arbeitswagen den Eigentümern noch nicht zurückgegeben werden.

Marienburg, 5. Juli. (Verurteilung wegen Überschreitung der Höchstpreise.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Käsereibesitzer Großenbacher aus dem benachbarten Wengelwalde wegen Überschreitung der Höchstpreise von Käse zu einer Woche Gefängnis und 3600 Mark Geldstrafe.

Posen, 5. Juli. (Getreidehändlertagung.) Die kaufmännische Vereinigung e. V. in Posen hatte für Mittwoch Nachmittag eine Versammlung der Getreide- und Futtermittelhändler aus Stadt und Provinz Posen einberufen zur Stellungnahme zu einer allgemeinen Heranziehung des Getreidehandels bei Verwertung der Getreide-Ernte 1917. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Generalsekretärs des Verbandes der Getreide- und Futtermittel-Vereinigungen Deutschlands, e. V., Dr. Walter Pinner-Berlin, und einer sehr lebhaften Aussprache wurde auf Antrag des Syndikus der Bromberger Handelskammer, Dr. Kant, folgende Entschließung angenommen: „Die in Posen versammelten Getreidehändler der Provinz Posen richten die dringende Bitte an die Reichsgetreidestelle, durch die Bestimmungen des Kommissionärvertrages dafür sorgen zu wollen, daß jeder ehrbare Getreidehändler in allen Kommunalverbänden arbeiten darf, in denen er im Frieden im Verkehr mit dem Erzeuger gestanden hat.“

Unruhstadt, 4. Juli. (Ertrunken) ist vorgestern in Trebschen der Schuhmachermeister Kluge; er stürzte, als er Wasser zum Begießen der Rüben schöpfte, kopfüber in den Brunnen und fand darin seinen Tod.

Bringt alle Uniformstücke zur Altkleiderstelle!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 8. Juli. 1916 Erkämpfung des Überganges über die Moldawa bei Breaza. 1915 Siegreiche Kämpfe mit den Russen auf den Höhen von Krasnik. 1914 Eintreffen einer außerordentlichen englischen Militärmission in Frankreich. 1909 † Marquis de Galliffet, bekannter französischer General im Kriege 1870-71. 1836 * Ferdinand Graf von Zeppelin, der Erfinder des Luftschiffes. 1810 * Robert Schumann, berühmter Tondichter. 1803 * Julius Mosen, der Dichter von „Zu Mantua in Banden“ usw. 1695 † Christian Huygens, berühmter Mathematiker und Physiker.

9. Juli. 1916 Schwere Verluste der Engländer bei Trones, der Franzosen bei La Maisonnet. † Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager Kaiser Wilhelms. 1915 Kapitulation der deutschen Schutztruppe bei Grootfontein. 1913 Besetzung von Jstib durch die Serben. 1909 † Graf Badeni, österreichischer Ministerpräsident. 1864 Besetzung von Aalborg in Jütland durch die Preußen. 1857 * Großherzog Friedrich II. von Baden. 1807 Frieden zu Tilsit. Verringerung des preußischen Gebietes um die Hälfte. 1686 Gründung der Liga von Augsburg. 1385 Sieg der Schweizer bei Sempach. Untergang der habsburgischen Herrschaft in der Schweiz.

Thorn, 7. Juli 1917.

— (Ordensverleihung.) Aus Anlaß der Versetzung in den Ruhestand ist dem Amtsgerichtsrat, Geheimen Justizrat Eyser-Marienwerder der Kronenorden 3. Klasse, dem Landgerichtssekretär, Rechnungsrat Krummrich in Konitz der Rote Adlerorden 4. Klasse und dem Gerichtsdiener Lipinski in Thorn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Disziplinarkammer-Präsident.) Zum Präsidenten der kaiserlichen Disziplinarkammer in Danzig ist Amtsgerichtsrat Kowalke in Danzig ernannt worden.

— (Der neue Generalvikar der Diözese Culm.) Als Nachfolger des kürzlich in Danzig verstorbenen Generalvikars Scharmer ist, wie schon gemeldet, der Domkapitular und Geistliche Rat Stanislaus von Dziegielewski (ein Bruder des Pfarrhufenpächters von Dz. in Neumark) zum Generalvikar der Diözese Culm ernannt worden. Der neue Generalvikar wurde geboren am 31. Januar 1863 zu Nikolaiken, Pfarrei Neumark, Kreis Löbau (Westpr.), besuchte das Gymnasium zu Neumark und Strasburg und bezog dann die Universität München. Am 27. April 1890 wurde er in Pelplin zum Priester geweiht und dann als Vikar an der Josephskirche in Danzig angestellt. Im Januar 1898 wurde ihm durch den verstorbenen Oberpräsidenten von Westpreußen von Goßler die Pfarrei Lemberg im Dekanat Strasburg verliehen, wo er nach Berufung des damaligen Dekans Hundsdorf als Domherr nach Pelplin im Jahre 1907 auch die Verwaltung des Dekanats Strasburg übernahm. Am 17. April 1912 wurde er als Domherr an der Kathedrale zu Pelplin instituiert und bald darauf zum Geistlichen Rat des Generalvikariats ernannt. Nachdem Dz. so über 27 Jahre in den verschiedensten Stellungen in unserer Diözese als Vikar, Kuratus, Religionslehrer, Pfarrer, Dekan, Domkapitular und Geistlicher Rat tätig gewesen, erfolgte jetzt seine Berufung als Generalvikar.

— (Einen Gartenbaulehrgang für Frauen und Mädchen) veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen vom 11. bis 14. Juli in Oliva in der Gärtnerei der Damen Lenz und von Eissen. Der Lehrgang soll die Fortsetzung der gleichartigen

Veranstaltung im Frühjahr sein. Die Teilnehmerinnen werden den Erfolg ihrer Frühjahrsarbeiten sehen, die gegenwärtig zu leistenden Arbeiten mitmachen und auf die in den nächsten Monaten auszuführenden Arbeiten hingewiesen werden. In der Schlußsitzung wird Frl. Förster auch über die Haltbarmachung von Gemüse und Obst sprechen. Zur praktischen Erlernung der Obst- und Gemüsekonservierung wird die Landwirtschaftskammer jedoch besondere Lehrgänge veranstalten.

— (Preiszuschlag in der Schreibpapierindustrie.) Der Leipziger Verein Deutscher Briefumschlag-Fabrikanten und die Vereinigung Deutscher Papierausstattungs-Fabrikanten beschlossen einen weiteren Teuerungszuschlag von 25 Prozent mit sofortiger Wirkung.

Thorner Lokalplauderei.

Die 49. Woche des dritten Kriegsjahres hat das Wiedererwachen der russischen Offensive gebracht, die, nicht ohne Berechtigung, als „Zwangsoffensive" bezeichnet worden ist, da sie nur unter dem stärksten Druck der Ententemächte zustande gekommen ist. Der General Brussilow, von dem wohlbekannt war, daß er seine Truppen noch in der Hand hatte, hat sich als Anhänger der Revolution erwiesen und seine Armee in ihrem Geiste reorganisiert, indem er sämtliche dem Zarentum ergebene Offiziere nach Kiew schickte, von wo sie nach Sibirien versetzt wurden; und Kerenski, der russische Bonaparte, wie ihn ein Blatt nennt, hat verstanden, den Massen den imperialistischen Krieg im Lichte eines „Ideenkrieges" erscheinen zu lassen, — wie vor hundert Jahren auch der Eroberungskrieg des französischen Revolutionsheeres als Ideenkrieg geführt wurde. So konnte jetzt Brussilows Nachfolger Gutor, mit Verstärkungen jedenfalls aus den besten Kräften des russischen Heeres und unterstützt durch englische Artillerie, die Offensive wieder aufnehmen mit dem alten Plan, nach Lemberg durchzubrechen. Wie immer, ist solchen von langer Hand vorbereiteten und ohne Rücksicht auf die Opfer durchgeführten Angriffen ein Teilerfolg beschieden gewesen, die strategische Operation ist aber gescheitert. Auch der Teilerfolg ist diesmal gering, und es fragt sich, ob der Phrasenrausch nicht einer Ernüchterung Platz machen wird, wenn die Verluste — eine russische Meldung spricht von 9 Divisionen — dem Volke bekannt werden. Die militärische Lage ist trotz des Wiedereingreifens der Russen zwar erschwert, aber bisher wenig verändert. Der Militärkritiker des Berner „Bund" faßt sein Urteil dahin zusammen. „Die strategische Defensive — der Mittelmächte — in ihrer neuen Gestalt befestigter Zonen, die mit beweglichen Kräften gehalten werden, ist bis jetzt im Osten wie im Westen dem Angriff überlegen geblieben und hat alle Durchbruchsversuche zu Abnützungsoperationen degradiert, macht also den richtig gelesenen und verstandenen Satz Clausewitzens von der Verteidigung als der stärkeren Form der Kriegführung immer noch wahr, jenen Satz, in dem das „blitzende Vergeltungsschwert" nicht übersehen werden darf, das überall, am stärksten aber in Boroevics Gegenangriff an der Hermada — gegen die Italiener — sichtbar geworden ist." Inzwischen geht unser Offensivkrieg, den die U-Boote führen, weiter, und die Beklemmungen Lloyd Georges und des französischen Ministerpräsidenten Ribot, die in ihren letzten Reden schon nach Friedensformeln suchen, stärken die Hoffnung, daß dieser stille Krieg bald zum Frieden, auch ohne Ribots Formel, führen wird!

Um noch einmal auf die gelegentlich des Vortrages Kessemeier behandelte vierte Dimension zurückzukommen, so hat auch Professor Ostwald in seinem „Grundriß der Naturphilosophie" — dessen Studium sehr zu empfehlen — die Sache berührt. Wie er darin ausführt, hat die Zeit nur eine Dimension, wie die Linie, da unsere inneren Erlebnisse oder Gedankengänge wie eine Linie verlaufen, indem immer ein einziges neues Glied sich an ein vorhandenes schließt. Es wird zwar von einigen Männern der Geschichte berichtet, daß sie die Fähigkeit besessen hätten, mehrere Gedankenreihen zugleich auszuspinnen. So soll Cäsar imstande gewesen sein, fünf Schreibern zugleich fünf verschiedene Briefe zu diktieren; und in der Neuzeit hat es Schachspieler gegeben, die, wie es Zuckertort vollbrachte, zwanzig Partien zugleich mit zumteil guten Spielern nicht nur durchführten, sondern auch gewannen. Der gewöhnliche Sterbliche vermag das aber nicht, daher wir, wenn uns mehrere Arbeiten zugleich zugemutet werden, immer mehr oder minder bissig auf die Eigentümlichkeit der Organisation des menschlichen Geistes hinweisen, die nur gestatte, eins nach dem anderen zu machen. Während die Zeit eine Dimension hat, hat der Raum zwei, d. h. erscheint nicht als Linie, sondern als Fläche. Die Tiefe oder Ferne ist in der Raumanschauung ursprünglich nicht enthalten. Deshalb greift ein Kind nach einem Stern ebenso wie nach einer glänzenden Kugel, die man ihm vorhält, und es ist schon vorgekommen, daß Wanderer im Hochgebirge entzückt den über schroffen Fichtenhöhen schwebenden Adler betrachteten, der sich als eine Fliege in nächster Nähe entpuppte. Die Tiefe kommt in die Raumanschauung erst durch die Denkarbeit hinein, wie wir einmal in den Karpathen erlebten. Wir sahen dort, bei einem ersten Aufblick, nahe vor uns einen ziemlich hohen Berg, dahinter in bläulichem Schimmer den etwas niedrigeren Gipfel eines anderen Berges. Eine kurze Besinnung auf die Gesetze der Perspektive — und mit einem merklichen Ruck stieg der hintere Bergriese über den Vorberg empor. In der Regel bleibt diese Denkarbeit unbewußt, infolge der langen Gewöhnung. Von einer vierten Dimension indessen lassen sich die wenigsten Menschen etwas träumen, und nur die Geschichten von Geistern, die durch verschlossene Türen gehen, und neuerdings die Entdeckung der wunderbaren Röntgenstrahlen, machen geneigt zu glauben, daß es mit den drei Dimensionen des Körpers noch nicht sein Bewenden hat und es noch ein Höheres, eine vierte Dimension, geben könnte. Wie Professor Ostwald mitteilt, soll es auch wirklich Mathematiker geben, die infolge langer Beschäftigung mit der „formalen Theorie des vierdimensionalen Raumes" eine Vorstellung von Gebilden, die vier Dimensionen haben, gewinnen. Auf diese Höhen der Erkenntnis kann ihnen der Laie natürlich nicht folgen. Die Vorspiegelung von Mister Slade, durch Medien aus der vierten Dimension Gegenstände aus verschlossenen und versiegelten Kasten herausholen zu lassen, gewinnt dadurch aber keinerlei Bestätigung; denn ein Gebilde, das in die vierte Dimension hineinragt muß selbstverständlich auch in den drei anderen niederen Dimensionen leben, denn sonst wäre es ja nur eindimensional. Ein solches Gebilde oder Wesen müßte uns also so weit sichtbar sein, als es den niederen drei Dimensionen angehört, wie auch in dem Gleichnis von den in der zweidimensionalen Fläche lebenden Schattenwesen der körperliche Mensch, der als Medium fungieren könnte, keineswegs gänzlich unsichtbar bleibt, sondern den Schattenwesen soweit, als er den zwei niederen Dimensionen angehört, also in dem Schattenriß der Fußsohle, sichtbar ist. Ein unsichtbarer Geist könnte daher wohl durch verschlossene Türen gehen, aber keinen Gegenstand aus dem Zimmer herausnehmen, — worin, angesichts der Kessemeierschen Theorie, eine Beruhigung liegt, da Geister, die auf der Erde weiter leben und sich um ihre Angehörigen kümmern, sonst leicht in dieser schweren Zeit in Versuchung geraten könnten, zum besten guter Freunde oder Freundinnen eine unsichtbare Anleihe in den Lagern der Kolonialwarenhandlungen zu machen — wie in dieser Woche in einer Handlung der Gerechtenstraße, allerdings wohl von dreidimensionalen Geistern, geschehen.

Gestern hat sich das nach einem anderen Standort übersiedelnde Tinzmann-Orchester mit einem Konzert im „Tivoli"-Garten von Thorn verabschiedet. Die Kunde, daß wir dieses Orchester verlieren, wird wohl allgemein tiefstes Bedauern hervorgerufen haben. Denn Herr Tinzmann, der begeisterte, verständnisvolle Pfleger echter Musik, und seine Kapelle, in der Künstler wie der Pianist Götze und der Geiger Wagner als Solisten glänzten, haben uns in den drei Jahren ihres Wirkens in Thorn manche schöne Stunde bereitet, in denen sie uns allen Erdensorgen entrückten, in das Reich der Kunst, in dem auch die Disharmonien der Harmonie dienen. Ein besonderes Verdienst hat sich Herr Tinzmann noch erworben, indem er, seine Kraft in den Dienst der Wohltätigkeit stellend, für mannigfache Kriegswohlfahrtszwecke die bedeutende Summe von 16 000 Mark spenden konnte. Die besten Wünsche begleiten ihn ins Feld und auf seinem ferneren Lebenswege; der Name Tinzmann wird, wie der Name Dreher, mit den Thorner Kriegserinnerungen eng verknüpft bleiben.

Eine besondere Erwähnung verdient auch noch das Konzert, das die Thorner Musikschule am Sonnabend im Musiksaal des Viktoriaparks veranstaltete. Diese Konzerte sind immer willkommen, man fühlt sich wie in einer großen Familie, deren Mitglieder zur Unterhaltung der Gäste — und zu zeigen, was sie können, — eine gute Hausmusik machen, der man mit Vergnügen zuhört. In dem Sonnabend-Konzert wurde aber mehr geboten. Denn die zwei Lieder, welche die Schülerin der Gesangklasse Fräulein Mattern bei diesem ihrem ersten Auftreten vortrug, waren eine rechte Kunstleistung: in der jungen Sängerin ist ein neuer Stern am Thorner Musikhimmel aufgegangen, dem wir hoffentlich recht oft, auch in unseren Kirchenkonzerten, begegnen werden. Die Thorner Musikschule, insbesondere der Leiter der Gesangklasse, dürfen sich zu diesem Erfolge beglückwünschen.

Das Wetter der Woche war veränderlich. Die tropische Hitze, die in der letzten Zeit vorzeitig, bei allen Winden der Rose gleichmäßig, herrschte, sodaß es eine Fieberglut der Erde schien, fand mit Ausgang der Vorwoche ihr Ende, und zum erstenmal seit mehr als zwei Monaten zeigt die Witterung veränderlichen Charakter, mit einer Temperatur, die sogar mehrere Grad niedriger ist als die Normalwärme der jetzigen Jahreszeit. Da der Umschwung auch Niederschläge brachte, die jetzt, nach der Wettervoraussage, im Osten häufiger sein werden, so wird das Wetter als für die Ernte günstig betrachtet; auch in unserem Kreise soll, trotz verfrühter Unkenrufe, wenigstens eine gute Mittelernte zu erwarten sein.

Ernährungsfragen.

Gegen das „rätselhafte" Schweinesterben.

Ein weitverbreitetes Gerücht wolle wissen, daß die Reichsstelle ein allgemeines Verbot der Hausschlachtungen beabsichtige. Das trifft, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, nicht zu, wohl aber sind andere einschneidende Maßnahmen geplant, um den bei den Hausschlachtungen eingegriffenen Mißbräuchen entgegenzutreten. Nach einer Aufstellung ist nämlich mindestens eine Million Schweine auf irgendeine Weise „verschwunden", d. h. durch unerlaubte Schlachtungen der allgemeinen Fleischrationierung entzogen worden. Die Maßnahmen gegen die unerlaubten Hausschlachtungen sollen in kürzester Zeit bekannt gegeben werden.



Zu der erfolglos verlaufenen Offensive der Russen in Galizien.

Die russische Zwangsoffensive, die unter dem wachsenden Druck der übrigen Ententemächte die russische Regierung einem Teil ihres Südostheeres anbefahl, richtete sich vornehmlich gegen die Stellungen der Verbündeten im Raume südöstlich von Lemberg. Das Gelände ist dort ein welliges Hügelland, das man sonst die Podolische Schweiz zu nennen pflegte, stark bewaldet, zumteil von tiefeingeschnittenen Tälern durchzogen. Als Hauptkampfstätten wurden in den Heeresberichten genannt die an der Zlota Lipa gelegene Stadt Brzezany und die weiter nordöstlich liegenden Ortschaften Koniuchy und Zborow. Trotz gewaltigsten Masseneinsatzes gelang es den Russen nicht, die Linien der Verteidiger zu durchstoßen, und die wenigen lokalen Vorteile, die sie errangen, z. B. die Eroberung von Koniuchy und etwas Raumgewinn nordwärts von Zborow, mußten sie mit ungeheuren Opfern erkaufen. An der ruhmreichen Abwehr der Angriffe waren neben deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresformationen auch türkische Truppen in hervorragender Weise beteiligt.

Mannigfaltiges.

(Von einem großen Unwetter) wurde die Stadt Dürkheim in der Rheinpfalz betroffen; ganze Straßenflächen wurden aufgerissen und Alleebäume entwurzelt. Ein Winzer wurde in seinem eingestürzten Häuschen begraben und später als Leiche aufgefunden.

Berliner Börse.

An der Fondsbörse herrschte auch heute auf den meisten Verkehrsgebieten Realisationsbestreben vor, durch dessen Druck die Kurse eine ansehnliche Abschwächung erfuhren. Im Gegensatz hierzu besserten sich bei lebhaften Umsätzen Schiffahrtsaktien auf die angeblich geplante staatliche Subvention. Bevorzugt waren besonders Hansa. Von der Aufwärtsbewegung in diesem Papier ausgehend, konnte späterhin im allgemeinen eine Belebung zum Durchbruch gelangen. Kauflust zeigte sich besonders für Phönix-Aktien, dagegen waren Deutsch-Luxemburger, Laura und Hohenlohe schwach. Recht feste Haltung bestand für japanische und mexikanische Anleihen. Türkische Lose, türkische 4prozentige unifizierte Anleihen und türkische Tabakaktien waren begehrt. Sonst war der Anlagemarkt ruhig und behauptet.

Amsterdam, 6. Juli. Wechsel auf Berlin 33,62 1/2, Wien 21,30, Schweiz 51,75, Kopenhagen 70,75, Stockholm 74,80, Newyork 242,37, London 11,54 3/4, Paris 42,15. — Gedrückt.

Amsterdam, 6. Juli. Leinöl loko 69, per August 68 1/2, per September 65 1/2 —.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 6. Geld	Juli Brief	a. 5. Geld	Juli Brief
Holland (100 Fl.)	275 3/4	276 1/4	274 3/4	275 1/4
Dänemark (100 Kronen)	190 1/2	191	189 1/2	190
Schweden (100 Kronen)	200 1/4	200 3/4	199 1/4	199 3/4
Norwegen (100 Kronen)	194 3/4	195 1/4	193 3/4	194 1/4
Schweiz (100 Francs)	132 1/8	132 3/8	131 5/8	131 7/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	80 1/2
Konstantinopel	20,25	20,35	20,25	20,35
Spanien	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	7.	0,30	6.	0,34
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	6.	1,00	7.	1,02
Chwalowice	4.	1,41	5.	1,41
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Juli früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,30 Meter.
Lufttemperatur: + 19 Grad Celsius.
Wetter: trocken, Wind: Nordwesten.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Juli
Heiter, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. nach Trin.) den 8. Juli 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Schönian.

Bekanntmachung.

Nr. Bst. 1168/6. 17. KRA. Kst. I d Nr. 4514.

Mit dem heutigen Tage tritt folgende neue Bekanntmachung, betreffend **„Verarbeitung von Treibriemen zu Sohlleder"** inkraft:

„Aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915, betreffend Abänderung des Belagerungszustandsgesetzes, in Bayern aufgrund des Artikel 4, Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember 1915 zur Abänderung des Gesetzes über den Kriegszustand, wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

§ 1.

Schuhmacher dürfen Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Verarbeitung übergeben wird und seiner Beschaffenheit nach von Treibriemen herrühren kann, nur dann zur Verarbeitung annehmen, wenn die Person ihnen bekannt ist oder sich durch Wohnungsmeldeschein oder sonstige behördliche Schriftstücke ausweist.

In jedem Falle ist Name und Wohnung der Person genau aufzuschreiben und binnen 24 Stunden bei der Polizeibehörde, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, schriftlich anzuzeigen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit allgemeine Strafgesetze keine höheren Strafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Geldstrafe bis zu 1 500 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung inkraft."

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 1. Juli 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Bekanntmachung.

Betrifft Schlachtviehaufbringung.

Die Aufbringung des Schlachtviehes findet im Landkreise Thorn bis auf weiteres nicht mehr durch Zwangsumlage statt. Das Vieh wird im Wege des freien Verkehrs, durch Beauftragte des Westpreußischen Viehandelsverbandes aufgebracht.

Vom Westpreußischen Viehhandelsverbande sind die am Schluß dieser Bekanntmachung namentlich angeführten Aufkäufer bestellt. Die Aufkäufer haben in ihrem Bezirk das zum Verkauf angestellte Vieh lediglich auf Abnahmefähigkeit zu prüfen und für die Gestellung der Stücke zum Abnahmetermin zu sorgen. Die Klassifizierung des Viehes und Bezahlung durch Scheck erfolgt bei der Abnahme durch den Hauptaufkäufer des Westpreußischen Viehhandelsverbandes **Stanislaus Jangsch in Piask.**

Die Abnahme des Schlachtviehes findet wie bisher statt:
an jedem Montag um 7 Uhr vorm. auf Bahnhof Pensau,
„ „ Dienstag „ 7 „ „ „ „ Culmsee,
„ „ Mittwoch „ 7 „ „ „ „ Thorn-Mocker (Viehrampe).

Namentliches Verzeichnis der Aufkäufer und der ihnen zum Ankauf sämtlicher Arten Schlachtvieh zugeteilten Ortschaften im Landkreise Thorn.

Lfd. Nr.	Name der Aufkäufer	Wohnort	die ihm zugewiesenen Ortschaften
1.	Feeser, Anton	Culmsee	Schwirsen, Kielbasin A, Kielbasin B, Wittkowo, Staw, Folgowo, Bisch. Papau, Dom. Papau, Dom. Paulshof.
2.	Kozlowski	Culmsee	Dreilinden, Seglein, Senzkau, Elisenhof, Elisenau, Knappstädt, Konczewitz, Warschewitz, Bildschön, Culmsee.
3.	Winter	Culmsee	Hermannsdorf, Chrapitz, Archidiakonka, Seehof, Kunzendorf, Buczek.
4.	Daranowski, Theofil	Culmsee	Neu Culmsee, Brunau, Griffen, Dom. Griffen, Gut Sternberg, Browina, Zengwirth, Kowroß, Ernstrode, Gut Eichenau, Dorf Eichenau, Nawra, Wibsch, Boguslawken, Zawiszowka.
5.	Thomas, Robert	Thorn	Pluskowenz, Zalesie, Mirakowo, Grodno, Kuczwally, Friedenau, Mortschin, Ostichau, Witramsdorf, Zakrzewko, Tillitz, Grunau, Wolffserbe, Sängerau.
6.	Lehmann	Steinau	Gut Steinau, Dorf Steinau, Seyde, Mlynietz, Leibitsch.
7.	Thomas, August	Thorn	Tauer, Kleefelde, Brzezno.
8.	Zagrabski, Josef	Thorn	Gostgau, Thorn. Papau, Lissomitz, Rosenberg, Swierczyn, Swierczynko, Mittenwalde.
9.	Basler, Emil	Thorn-Mocker	Lulkau, Gramtschen, Bachau, Bilawy, Katharinenflur, Schönwalde.
10.	Schiemann, Adolf	Thorn	Groß Rogau, Deutsch Rogau.
11.	Bodequin, Julius	Rentschkau	Ottowitz, Rentschkau, Hohenhausen, Siemon, Tannhagen, Berghof, Girkau.
12.	Bodequin, Artur	Klein Lansen	Luben, Kl. Lansen, Schloß Birglau, Dorf Birglau, Heimsoot, Lonzyn, Rüdinsheim.
13.	Bronschkowski	Bruchnowo	Biskupitz, Gut, Biskupitz, Dorf, Bruchnowo, Bruchnowko.
14.	Wisniewski	Thorn	Scharnau, Gr. Bösendorf, Pensau, Gurske, Alt Thorn, Schmolln, Schillno, Grabowitz, Smolnik, Kompanie, Zlotterie, Neudorf, Kaschorek, Birkenau.
15.	Mahler	Thorn	Kl. Bösendorf, Amthal, Guttau, Schwarzbruch, Neubruch, Ziegelwiese, Wiesenburg, Roßgarten.
16.	Szczmanski, Josef	Podgorz	Gr. Nessau, Ober Nessau, Dybow.
17.	Olbeter	Podgorz	Podgorz, Kostbar, Kl. Nessau, Piask.
18.	Roga, Max	Podgorz	Stewken, Rudak, Balkau, Ottlotschin, Czernewitz.
19.	Paluszkiewicz, Josef	Piask	Ottlotschinek, Sachsenbrück, Aschenort, Herzogsfelde, Neu Grabia, Glinke.

Thorn den 6. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.
Kleemann.

Weitere Ausführungsbestimmungen

zur Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme, **Meldepflicht,** Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten **Bauwerken** zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten **Kupfermengen,** einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen **Platinteile**

vom 9. März 1917.

Durch die Bekanntmachung vom 9. März 1917 sind mit dem Beginn dieses Tages die an sämtlichen Bauwerken in der nachstehend bezeichneten Weise verwendeten Kupfer- und Platinteile beschlagnahmt:

A. **alle Kupfermengen** — auch verzinnt oder mit einem andern Ueberzug versehen —, die bei folgenden Bauteilen verwenden sind:
Gruppe 1: Dachflächen, Fenster- und Gesimsabdeckungen, Abdeckungen von vorgebauten Dachfenstern und Dachlucken, Attiken vor Dachrinnen, alles in einfacher Ausführung und von einfacher Form;
Gruppe 2: wie Gruppe 1, jedoch in komplizierter (kassetierter, ornamentierter und getriebener) Ausführung und von komplizierter Form;
Gruppe 3: Dachrinnen und Abfallrohren;
Gruppe 4: monterten Blitzschutzanlagen;

B. **alle Platinteile** von montierten Blitzschutzanlagen.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Kupfermengen, welche sich befinden:

a) in Anlagen, deren Herstellung oder Anbringung vor dem Jahre 1850 erfolgt ist;
b) an physikalischen und dergleichen Instituten, bei denen wegen der magnetischen Störungen Eisen für den Bau überhaupt ausgeschaltet und Kupfer verwendet wurde.
c) an Leuchttürmen.

Befreiung von den Bestimmnngen der Bekanntmachung wird auf Antrag für die Kupfermengen ausgesprochen, für die ein **besonderer** kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert durch Sachverständige festgestellt ist.

Die Besitzer der betroffenen Bauwerke, denen **bisher noch keine Enteignungsanordnung zugegangen** ist, sind verpflichtet, die beschlagnahmten Kupfer und Platinmengen in unserm

Mobilmachungsbüro, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43,

auf den dort erhältlichen amtlichen Meldescheinen

bis zum 20. Juli 1917

zu **melden.** Verstöße gegen die Meldepflicht sind mit schweren Geld- und Gefängnisstrafen bedroht.

Aufgrund der Meldungen werden Enteignungsanordnungen ergehen.

Für die Ablieferung, Bezahlung und zwangsweise Abholung der beschlagnahmten Gegenstände gilt das in unserer Bekanntmachung vom 14. März 1917 Mitgeteilte.

Thorn den 1. Juli 1917.

Der Magistrat. Beschlagnahmestelle.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Bagdad, die Stadt der Märchen.

(Nachdruck verboten.)

Seit kurzem weht über Bagdad die englische Flagge. Die Stadt der Märchen, umwoben von den Sagen der Jahrtausende, ist vorübergehend in den Besitz Großbritanniens gelangt. Schon seit Jahrzehnten begehrt, ist es jetzt der Habgier und der Sorge Albions um seinen indischen Besitz zum Opfer gefallen. Auf wielange, steht auf einem anderen Blatte.

Bagdad zehrt heute von der Vergangenheit, dem Rubin und Glanz früherer Jahrhunderte. Gegründet im Jahre 762 unserer Zeitrechnung als Hauptstadt der Abbassiden, wurde die Stadt bald der Sammelpunkt fast einer ganzen Welt. Prachtbauten, schimmernde Paläste zierten die Residenz, deren Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft blühten, deren Erzeugnisse, besonders der Textilindustrie, weltberühmt waren. Eine hochentwickelte Gartenkultur brachte Blumen und Früchte hervor, die den Ruhm der Stadt durch das ganze Morgenland trugen. Zur Zeit des Kalifen Harun al Raschid war Bagdad die schönste und prächtigste Stadt des ganzen Orients. Doch nicht lange dauerte die Herrlichkeit. Zwei Jahrhunderte später begann der Abstieg Bagdads. Durch den unerhörten Luxus, der an dem Hofe des Kalifen getrieben wurde, und die ungeheuren Kosten, die mit dem Unterhalt eines unverhältnismäßig großen Söldnerheeres verbunden waren, verschlechterte sich die Finanzlage des Staates so sehr, daß der wirtschaftliche Ruin nicht aufzuhalten war. Dann kam der Mongolensturm, der über das Zweistromland hinwegbrauste und unermeßlichen Schaden stiftete, später die Republik Venedig, deren Kaufleute das Land weiter aussaugten, und schließlich die türkische Paschawirtschaft, die auch nicht zum Wohlstand der Stadt beitrug. Und so ist Bagdad das geworden, was es heute ist, ein armseliger Rest von der einst so glänzenden Kalifenstadt. Geblieben sind aus dieser Zeit nur wenige Moscheen und Türme und drei Stadttore. Alles übrige sind Ruinen, die von der ehemaligen Pracht der Stadt zeugen. Die Bevölkerung wird auf 200 000 Seelen geschätzt, davon rund 150 000 Bekenner des Islam, etwa 40 000 Juden; der Rest sind Christen, meistens Armenier und Griechen.

Bagdad zerfällt in zwei Teile. Die Ruinen der alten Stadt liegen auf dem westlichen Tigrisufer, die Neustadt östlich von dem Flusse. Beide Teile sind durch zwei Schiffsbrücken miteinander verbunden. Daneben wird der Flußverkehr durch Goffen, rundgeflochtene Körbe, die durch Asphalt gedichtet werden und die einen bis zwei Mann tragen können, vermittelt. Während der Schneeschmelze im Gebirge, wenn die hochangeschwollenen, gelben Flnten des Tigris dazu zwingen, die Schiffsbrücken auseinanderzuziehen, damit sie nicht gesprengt werden, bilden die Goffen wochenlang das einzige Verkehrsmittel über den Fluß.

Die Stadt selbst zeigt das typische Gepräge aller größeren mohammedanischen Siedelungen Asiens. Was sie von anderen Städten des Orients unterscheidet, ist vor allem das eigenartige Gelb, das über der ganzen Stadt liegt. Gelb sind die langen, einförmigen, auf der Straßenseite größtenteils fensterlosen Häuser, gelb sind auch die ungepflasterten, löcherigen Straßen, in denen während der trockenen Zeit der Staub in dichten Wolken aufwirbelt und die während der Regenzeit vor Schlamm kaum zu passieren sind. Der Boden, auf dem Bagdad erbaut ist, ist Schwemmland, Lehmboden. Aus Lehmziegeln, an der Sonne getrocknet, sind auch die Häuser erbaut. Daher das Gelb, das der Stadt ihr Gepräge gibt. Die Häuser sind im Viereck um einen Hof, der häufig durch ein Gärtchen geziert ist, herumgebaut, nach der Straße zu meistens fensterlos, höchstens mit Öffnungen, so klein wie Schießscharten, versehen. Diese sind dann aber dicht verhängt, sodaß kein unberufenes Auge in das Innere der Häuser dringen kann. Nur bei den neuesten Bauten sind Fenster nach der Straßenseite eingebaut. Nach der Hofseite zu laufen häufig Veranden in der Höhe des ersten Stockes an den Häuserwänden entlang, die von geschnitzten Säulen getragen werden. Während der heißen Jahreszeit vergräbt sich die Familie in den Räumen des Erdgeschosses, deren Fußböden einen halben Meter tiefer als der Hof liegen und die dadurch verhältnismäßig kühl sind. Geschlafen wird während dieser Zeit auf dem flachen Dach, das gegen die Straßenseite durch eine Brüstung vor unbefugten Blicken gesichert und gegen den Hofraum durch ein Staket abgeschlossen ist.

Die Straßen der Stadt sind eng und winklig. Nur in der Nähe der Tore sind sie breiter. Hier sind auch die Kaffeehäuser mit ihren hölzernen Bänken vor der Tür, auf denen die Männer des Abends hocken, ihren Tee trinken und schwatzen. Bekannt ist Bagdad durch seine Basare. Es sind dies lange, breite Gänge, die mit gewölbtem Mauerwerk gedeckt sind, mit Kaufläden nach europäischen Begriffen in der Form also nichts gemein haben. Besonders persische und indische Teppiche und Stoffe werden hier feilgehalten. Daneben ist die Auswahl in Waffen, vor allem in Damaszener Klingen, die vielfach in edelsteingeschmückten Scheiden stecken, nicht gering. Außer diesen Erzeugnissen des Orients findet man reichliche Auswahl in abendländischen Industrieprodukten, die vom gediegenen Fabrikat bis zum billigen Massenschund gehandelt werden. Bildet doch Bagdad heute noch einen Stapelplatz für die Güter, die aus dem Abendland kommen. In den etwa 30 riesigen Karawansereien werden die Produkte gehandelt, und hier werden auch die Karawanen zusammengestellt, die sie in die entlegensten Gebiete Vorderasiens bringen. Reich beschickt sind die Basare Bagdads mit köstlichen Früchten, die an den Stellen, wohin noch die Bewässerung des Tigris reicht, in der heißen Sonne des Orients in verschwenderischer Fülle wachsen. Im allgemeinen ist sonst in der Umgebung der Stadt von der einstigen Fruchtbarkeit des Zweistromlandes nicht viel mehr zu spüren. Die Wüste breitet sich immer mehr aus: ihre Sandwogen haben die einstmals reichen Landstriche verschüttet, die künstliche Bewässerung ist versiegt.

An eigentlichen Sehenswürdigkeiten ist Bagdad nicht reich. Außer einigen alten Toren und Türmen und der halbverfallenen Zitadelle gibt es verschiedene Moscheen, die allerdings an Farbenpracht alles im Orient übliche übertreffen. Es ist ein anderer Stil, wie er in Syrien oder in Egypten herrscht. Schön in der Form kann man sie nicht gerade nennen; was sie aber so bewunderungswürdig macht, das ist die Zusammenstellung der Farben, die in allen Tönen und Abstufungen die Außen- und Innenseiten der Moscheen schmücken. Das Baumaterial besteht aus Lehmziegeln, die mit bunter Glasur versehen sind. Gewöhnlich bildet Türkisblau die Grundfarbe, von der tiefschwarze, blendend weiße und mattgelbe Lichter sich abheben. Da der gläubige Islambekenner menschliche Figuren zeichnerisch nicht darstellen darf, so haben die alten Baumeister die Linie gewählt, durch deren mannigfache Verschlingung und reizende Anordnung wunderbare Zeichnungen entstanden sind, Zeichnungen, die ein durchgebildetes mathematisches Verständnis und tiefes Kompositionstalent verraten. Diese Zeichnungen auf den bunten, leuchtenden Kacheln in Verbindung mit den golden schimmernden Kuppeln der Gebetstürme ergeben ein farbenprächtiges Bild, das schon von weitem den Wanderer über den grünen Baum- und Gesträuchgruppen der Umgebung entgegenstrahlt. Noch mehr zum Bewußtsein kommt diese bunte Pracht, wenn man die Stadt von einem der halbverfallenen Türme aus der Vogelschau betrachtet. Dann vermeint man die Farbenpracht des Regenbogens vor sich haben. Dazu die wunderbar klare, reine Luft, die alle Entfernungen so nahe rückt.

Die Umgebung der Stadt ist ödes, graues Flachland, das im Frühjahr sich durch die Tigrisüberschwemmung in einen See verwandelt, aus dem nur der Pilgerweg nach Kerbela hervorragt. Sonst bringen nur der Tigris und seine mit immergrünen Palmen bestandenen Ufer etwas Abwechslung in das einförmige Bild. Und diese immergrünen Palmenreihen bilden ebenfalls eine Besonderheit Bagdads. Wenn auch Damaskus von Palmenwäldern umgeben ist, im Winter sind sie kahl. Nur die Palmen am Tigris behalten jahraus, jahrein ihr immergrünes Kleid und bilden so eine grüne Umrahmung für die gelben Wasser des Flusses.

Die farbenprächtigen Moscheen und die immergrünen Palmenwälder sind die Sehenswürdigkeiten Bagdads. Beide heben die Stadt heraus aus den übrigen Städten des Orients und drücken ihr einen besonderen Stempel auf. Und dann ist noch eins, was die Stadt von ihren Schwesterstädten unterscheidet. Das ist das fast rein orientalische Leben, das in Bagdad herrscht zum Unterschied von Kairo und Konstantinopel, von Damaskus und Jerusalem, die durch die nähere Lage an den Hauptverkehrswegen und den dadurch bedingten Einfluß des Abendlandes viel von ihrer orientalischen Ursprünglichkeit eingebüßt haben. Wenn man rein orientalisches Leben kennen lernen will, so darf man nicht diese Städte aufsuchen, sondern muß nach Bagdad gehen.

W. N.

Haus und Küche.

Vorsicht bei Herstellung von Pflaumenmus. Über Bleivergiftungen durch Pflaumenmus macht das kaiserliche Gesundheitsamt Mitteilungen. Besonders in ländlichen Haushaltungen sind statt der Kupferkessel vielfach ungeeignete Ersatzkessel zum Einkochen von Obst benutzt worden. Die wiederholten öffentlichen Warnungen von der Verwendung blanker Eisengefäße oder solcher aus Zink oder verzinktem Eisen wurden anfangs nicht genügend beachtet. In vielen Fällen wurde Obstmus durch Aufnahme von Eisen im Geschmack verdorben, durch Aufnahme von Zink nicht nur ungenießbar, sondern auch gesundheitsschädlich. Als bester Ersatz für die Kupferkessel wurden gut emaillierte Gefäße empfohlen. Leider scheinen aber neuerdings Emaillen vorzukommen, die in Widerspruch mit den Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen stark bleihaltig sind. Aus dem chemischen Untersuchungsamt des Hygienischen Instituts der Universität Halle berichten M. Klostermann und K. Scholta über eine größere Anzahl von Bleivergiftungen, die nur auf den Genuß von Pflaumenmus zurückzuführen waren, Proben des Muses wurden stark bleihaltig befunden: 100 Gramm enthielten 33 bis 104 Milligramm Blei. Weder äußerlich noch im Geschmack hat das Mus etwas Verdächtiges oder Auffallendes. Die Gefahr einer Vergiftung durch den regelmäßigen Genuß ist deshalb umso größer. Die emaillierten Gefäße müssen deshalb in bezug auf ihren Bleigehalt den gesetzlich festgelegten Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen.

Mannigfaltiges.

(Brückeneinsturz auf einem Bahnhof.) Auf dem Bahnhof Wittenberge ist am Mittwoch früh um 5½ Uhr eine etwa 100 Meter lange Holzbrücke, die über die Gleise der Berlin-Hamburger und Priegnitzer Eisenbahn nach der Eisenbahn-Hauptwerkstätte führt, zusammengebrochen. Es sind 65 Personen teilweise schwer verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß ein Güterzug, der auf einer Lore einen Bagger trug, gegen die Brücke gestoßen ist.

(Wegen Verheimlichung von Kartoffelvorräten) wurde von der Strafkammer zu Landau in der Pfalz der Bürgermeister Otto von Weingarten zu einer Woche Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Sind die Hundstage hell und klar,
Künden sie ein gutes Jahr."

Die kalendermäßig jetzt fälligen Hundstage haben wir ja tatsächlich schon genossen im Juni, der heuer der heißesten aller Junitusse gewesen ist seit 1848, wo die Köpfe der Deutschen überdies auch von politischer Hitze glühten. Das haben die Statistiker auf den Grad genau ausgerechnet. Folglich darf man wohl dem Bauernorakle von den klaren Hundstagen rückwirkende Geltungskraft für jene Mordshitze-Periode im Juni geben, inbezug auf Erntesegenhoffnungen, und sich weiter nicht daran stoßen, daß die „angesetzten" Hundstage selbst nun starke Abkühlung mit entsprechender Bewölkung zeigen. Hoffentlich läßt sich dieserhalb der „Wettergott" auf einen Verständigungsfrieden ein, den wir gern annehmen, denn wir können wahrlich bald und mehr neues Brot und neue Kartoffeln brauchen. Schon gibt es nur mehr in Berlin diese Woche ein Pfund Kartoffeln. Freilich die neue Kartoffelverordnung ist schon da, und aus Karlsruhe haben sie Beruhigendes gedrahtet: Geheimer Oberregierungsrat Schneider habe den Pressevertretern mitgeteilt, daß voraussichtlich die Kürzung der Brotration am 15. August werde aufgehoben werden dürfen. Etwas zum hoffen muß der durchhaltende Kriegsmensch haben — auf dem Papier! . . .

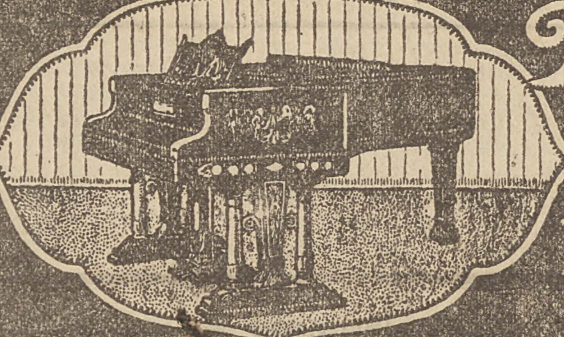
Nun ich will nicht mießmachen. Die Ernte läßt sich ja, Gott sei Dank! zumeist hoffnungsreich an. Und man geht auch schon feste ran ans Bergen des ersten Segens von den Feldern. Allen voran werden sicherlich wieder unsere braven Jungmannen stehen. Von berufener landwirtschaftlicher Seite hat man die Schüler höherer Lehranstalten, die im Vorjahre in der Landwirtschaft Hilfedienste geleistet haben, ausgiebig gelobt. Bis zu 10 und mehr Stunden hindurch haben sie Getreidegarben gehockt, Roggen eingefahren, mitgedroschen, daß es nur so hagelte, usw. Auf dem Lande erwartet man die braven Jungen wieder mit Freuden, denn sie nützen der Landwirtschaft sehr in ihren noch mehr gewachsenen Nöten. Überdies werden die Stadtknaben zur vierten Kriegsernte ganz stilecht erscheinen, nämlich barfuß. Barfüßler sind jetzt zumteil Mode geworden, auch in Berlin. Mit einer Anregung des Magistrats fing es an. Er empfahl den Rektoren und Hauptlehrern, den Kindern anzuraten, barfuß zur Schule zu kommen. Da sehen Sie, was der Krieg Gutes tut! Der Schuster war nicht mehr mit Geld zu bestechen, das Leder gehört der Erinnerung an. Da kommt die Befreiung vom Mann des Pechdrahtes mit einem Schlage. Und wie billig und gesund ist diese Mode, der sich mehr und mehr auch die höheren Zahlungsfähigen im Elternkreise blindlings unterwerfen. Ich sehe schon die Stadtväter barfuß zum Rathause wandeln und schließlich wird der nackte Fuß gar bei den Stadtdämchen wieder „sittlich" werden, weil er Mode geworden. Barfüßig werden wir dem Endsiege jedenfalls nicht weniger sicher „entgegengehen"; wem es aber doch noch nicht in den Kopf, nein in den Fuß gehen will, der wandle auf Holzsohlen, in Frieden zum Frieden! Denn jetzt gibt es schon ganz elastische und elegante Holzsohlen als „Ersatz-Leder", ohne alles Klappern, zu kaufen.

Daß ich es nicht vergesse, den preislichen Berliner Jungen, die in der Ernte geholfen, gesellen sich ebenbürtig hinzu Rheinische Jungmannen, deren vierzig letzthin vor dem Hindenburgdenkmal Aufstellung genommen hatten. Noch zu Ostern mit ihrem Homer und Cicero beschäftigt, gingen sie dann nach Pommerland, um bei der Frühjahrsbestellung zu helfen, wo sie zwei Monate tüchtig geschafft haben. Major von Ludwiger begrüßte sie, namens des Generalleutnants von Groener mit einem Hindenburgwort, daß die Jungen auf sich und ihre Arbeit beziehen dürfen: „Die allerwichtigsten Schlachten werden wir auf dem Felde der Volksernährung zu schlagen haben!" Und unsere Jungfrauen zumal, die denken garnicht daran etwa abseits zu stehen im Gretcheneckchen beim Durchhaltenhelfen. Eine Versammlung von 3000 Jungfrauen dürfen wir sagen, — gelobte im Zirkus Busch einhellig, bis zu einem deutschen Siege fest und treu durchhalten zu wollen. Der evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Großberlins hatte die schöne Feier, zu der sogar eine Kolonne in Spreewälder Tracht abgeordnete war, zustandegebracht. Wie sie durchzuhalten haben, in Ehren, das wies Privatdozent Dr. Hans Henning ihnen in zündenden Worten nach: Nicht meinen, die Feldgrauen würden den Sieg schon schaffen; nicht sich durchhamstern, sondern seine Rechte halbieren, seine Pflichten verhundertfachen, dem Nächsten helfen in des wirtschaftlichen Krieges Nöten; nicht jammern und Jammerbriefe schreiben! Das dreifache Hurra auf Volk und Vaterland, das die Berliner Jungfrauen schließlich zur Bekräftigung ihres Siegeswillens der Art ausbrachten, konnte sich auch vor Männern wahrlich hören lassen . . .

Rechte zuversichtliche Stimmung zeigt sich an allen Enden. So wies Dietrich Schäfer bei der Leibnizfeier der Akademie der Wissenschaften, die Geschichte der allgemeinen Wehrpflicht darlegend, nach, wohin wir gekommen wären, wenn unser Gesamtwerden nicht aus dieser unserer unerschöpflichen Kraft erwachsen wäre. Sogar das Kriegsamt nimmt die Führung in solch lobesamen Stimmungsmachen. Die Rüstungsarbeiter beiderlei Geschlechts bekamen eine Reihe vom Kriegsamt für die unentgeltlich eingeführten Theatervorstellungen zu genießen, — ihnen eine liebe Herzstärkung zum Durchhalten bei ihrer schweren Arbeit im Vaterlandsdienst. Mozarts „Figaros Hochzeit" machte am Sonntag im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater den Schluß dieser Darbietungen nach dem Sinne: „Saure Wochen, frohe Feste" auf das würdigste. Wie wäre es, wenn man dem K.-A. darob eine Abteilung f. a. St. („für angemessene Stimmung") angliederte? . . .

Von Waffenstillstand will auch auf ihrem Felde die „Freie Sezession" nichts wissen. So sprach es ihr derzeitiger Leiter, Kurt Hermann bei der Eröffnung der Ausstellung dieser Kunstrichtung im Ausstellungshaus am Kurfürstendamm hochgemut aus. Man hoffe bewiesen zu haben, daß die Waffen ihrer Künstler nicht stumpf geworden, durch eben diese Ausstellung, wenn schon ihr die gleichzeitig geplante Gesamtausstellung der Liebermann des nunmehr 70 Jahre altwerdenden Ehrenpräsidenten von der königlichen Akademie streitig gemacht worden sei. Dem Zeitgeist wollten die Künstler der Freien Sezession die Siegesgasse bahnen. Sie bewegen sich freilich da zumteil in echt eigenartigen Bahnen des wildesten Modernismus, dieseJüngsten derSezessionisten, wie etliche
nismus, diese Jüngsten der Sezessionisten, wie etlich der (von ihnen) meist gelobten Bilder beweisen. Auch zum Kriegführen gehört — Geschmack! . . . .

Einer von dem die künstlichen Nachfahren aller Zeiten immer noch werden zu lernen haben, auch die „Jüngsten", ist wieder lebendig geworden in neuer Offenbarung: Geheimrat Seidel hat in den Bildern der königlichen Schlösser einen neuen Berliner Rembrandt entdeckt, der jetzt im Hohenzollermuseum ausgestellt ist. Es ist das Brustbild eines Mannes von ausgesprochen slawischem Äußern, und Exzellenz von Bode bringt es in Verbindung mit einer Gruppe von Bildnisstudien nach russischen Geistlichen und Pilgern, mit denen Rembrandt im Jahre 1681 wahrscheinlich in Amsterdam in Berührung gekommen ist. Auch das gibt „Stimmung", daß unsere Kunstschatzhüter mitten im Kriegstoben so friedlichen Schatzgraben nachgehen können. Der siegessichere Ententerich müßte da doch irre werden an unseren endgiltig letzten Zuckungen vor dem Zusammenbruch. . . .



B. SOMMERFELD
Pianoforte-Grosshandlung
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47a
Fernsprecher 883.

Niederlage von Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.-G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Emser Wasser

Sprech-Maschinen

einige Muster billigst,
Apparate mit und ohne Trichter,
in
Kofferform fürs Feld,
sowie neue Vorräte in
Platten (auch Schlager)
Dreimäderlhaus,
Czardasfürstin u. a.
empfiehlt
Musikhaus
W. Zielke,
Coppernicusstraße 22.
Alte Platten
werden jetzt günstig umgetauscht.

Bruchkranke

behandle ohne Operation nach besonderem Verfahren. Nächste Sprechstunde in **Bromberg, Bahnhofstr. 62, 1,** am **Donnerstag den 12. Juli 1917,** von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, **Berlin W. 62,** Kleiststraße 26.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer
Geradehalter System Haas
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.

Größere Posten
Zigarren

von 140 bis 300 Mark verkauft ohne Probesendung aus dem Lager
M. Zelma, Breitestraße 25, 1, Zigarren, Zigaretten engros.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Postkarten-Neuheiten.

300 Serienkarten 5,50 und 6,00 Mark, Künstler- und patriot. Karten von 1,80 bis 3,75 Mk., Aktkarten von 6,50 bis 7,00 Mark, 100 Stück sortiert. Illustr. Preisliste Nr. 5 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandh. Blonder & Co., Berlin C 54
Alte Schönhauserstraße 23|24.

! ! Ergraute Haare ! !

erhalten eine prächtige Farbe mit Hennigson's vorzüglicher **Haarfarbe „Julco",** 1,80 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch,
J. M. Wendisch Nachfl.,
Adolf Majer, Breitestraße 9.

Zu verkaufen

Haus mit Laden,

neuzeitlich gebaut, fortzugshalber preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **Z. 1400** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Städt., gutes Zinsgrundstück

zu verkaufen oder Eintausch in ein Landgrundstück.
Näheres zu erfragen bei
Jankowski, Thorn, Araberstr. 5.

Fast neuer Tennisschläger, So-Wasch-Apparat, Schultornister, Kinderschaukel, Küchenwage
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Feuerfester Kasten,

67×47×42 cm, mit 2 verschiedenen Patenteinsteckschlössern, zum Aufbewahren von Akten, Wertpapieren u. s. w. geeignet, zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Lanz'sche
Dampfdreschsätze



empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck
BERLIN W Kanonierstr. 9
Margraf & Co. G. m. b. H.
Ansichtssendung bereitwilligst

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel - Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
F. Potulski, Ehel., Sawadda	Schöneck	11. 7. 11	ca 10 ha	ca 34,—	105
G. Salewski, Ohra	Danzig	13. 7. 10	0,08		
F. Rosenberg, Schneidemühler Hauland	Dt. Krone	13. 7. 9³/₄	*)	—	347
F. Lamparski, Flatow	Flatow	13. 7. 10¹/₄	0,21	—	1260
A. Ratzlaff, Jastrow	Jastrow	13. 7. 10	0,92	5,70	519
E. Wollenschläger, Sommerau	Rosenberger	13. 7. 10	0,18	—	600
Ww A. Peplinski, Schülzen	Berent	14. 7. 9	24,38	83,73	24
F. Lupkowski, Ehel., Culm	Culm	18. 7. 11	0,03	—	795
Fr. J. Tapolski, Danzig	Danzig	20. 7. 10	0,05	—	8482
J. Wenzel, Ehel., Bollwerk	Elbing	20. 7. 11	**)		
C. Schiemann, Brattian	Neumark	20. 7. 11	14,01	ca 140	24
Ostpreußen.					
A. Pehlke, Meitzen	Hohenstein	11. 7. 10	31,42	38,—	18
Fr. Ch Groenig, Nikoleiken	Nikolaiken	11. 7. 10	0,01	—	120
B. Eckert, Ehel., Cranz	Königsberg	12. 7. 10	0,17	—	4200
Fr. M. Bock, Heydekrug	Heydekrug	13. 7. 9¹/₂	2,64	10,41	2780
Th Negowski, Haarszen	Angerburg	16. 7. 10	125,68	639,—	420
Ww. K. Raffael, Wiersbinnen	Arys	16. 7. 8	5,72	24,24	60
Fr. B. Mortig, Gornitten	Allenstein	17. 7. 10	4,19	7,23	36
F Pawelzik, Ehel., Ortelsburg	Ortelsburg	18. 7. 9	6,11	43,50	145
Fr. A. Stich, Plimballen	Ragnit	18. 7. 10	2,41	18,87	45
A. Grunert, Braunsberg	Braunsberg	19. 7. 10	—	—	275
Posen.					
Ww. J. Duttka, Lissa	Lissa	11. 7. 9	0,07	—	1475
M. Dolatkowski, u. Mtg., Luban	Posen	11. 7. 10	0,7	5,04	—
P. Ebert, Schwedenhöhe	Bromberg	12. 7. 10¹/₂	0,1	—	2122
Fr. S. Jorga, Kosten	Kosten	12. 7. 10	0,32	6,57	410
A. Ignaszak, Orzechowo	Wreschen	12. 7. 10	ca 16 ha	ca 115	75
Fr. M. Schipporeit, Schwedenhöhe	Bromberg	13. 7. 11	0,19	—	4100
J. Matysiak, Ehel., Sowy	Jutroschin	13. 7. 10	0,36	0,84	24
J. Ziemke, (A) Schwedenhöhe	Bromberg	14. 7. 10¹/₂	0,85	8,46	90
B. Jander, Falkenburg	Bromberg	14. 7. 11	8,73	123,03	75
P. Müller, Gostyn	Gostyn	14. 7. 11	—	—	905
B. Kaminski, Nakel	Nakel	14. 7. 11	**)		
D. Gmurowski, u. Mtg., Gr. Przygodzice	Ostrowo	14. 7. 9	0,02	—	270
M. Maudrich, Ehel., Bromberg	Bromberg	18. 7. 10¹/₂	0,16	—	5575
Fr. E. Spayda, Krzyzownik	Posen	18. 7. 10	9,35	76,26	60
J. Laski, Prinzenthal	Bromberg	19. 7. 10¹/₂	0,05	—	1718
F. Roy, (A) Glinau	Neutomischel	20 7. 11	0,04	—	345
J. Kempa, Ehel., Schildberg	Schildberg	20. 7. 10	0,28	1,20	293
Pommern.					
O. v. d. Heiden, Ehel., Barth	Barth	14. 7. 10	0,02	—	450
A Pöppel, Köslin	Köslin	14. 7. 10	0,35	13,65	483
J. Schwerdtfeger, Körlin (Pers.)	Körlin Pers	17. 7. 10	ca 2. —	22,—	1560
B. Ulrich, Jatzel	Greifenhagen	19. 7. 11	96,34	807,30	696
A. Insel, Pasewalk	Pasewalk	20. 7. 10	3,3	63,—	600
K. Ramm, Ehel., Hökendorf	Altdamm	21. 7. 11	0,13	—	1104
Ww. B. Pape, u. Mtg., Kordeshagen	Köslin	21. 7. 11	9,88	180,36	75

*) Zwei größere Grundstücke.
**) Zwei Grundstücke.

Stute, 4 Jahre,

1,64 m, Halbblut, ruhig f. l. Reiter, Preis 2800 Mark, verkauft
Romanowski, Graudenzerstr. 2.



Verkaufe wegen Einberufung
Häsin mit 6 Jungen,
Angora-Kreuzung, großes, hübsch s Zuchttier, eine **kleinere Häsin mit Jungen, Rammler,** sowie ein **Meerschweinchen.**
Tuchmacherstr. 24, 2, r.

Wegen Aufgabe der Zucht

verkaufe noch **0,1 Belgische Riesen 72×17×13 cm, 1,1 Havanna, 0,1 Blaue Wiener-Kaninchen.**
Schimke, Wrangelkaserne.

Kaninchen,

große Rassen, trächtige Häsinnen und solche mit Jungen, ferner junge Kaninchen wegen Aufg. d. Z. billig zu verkaufen.
Sattlerei Roter Weg. Von 5–7 Uhr n.

Kaninchen, alte und junge,

verkauft billig Gruszczynski, Bergstr. 6.

Sofort lieferbar!
Lanz'sche Dampf-dreschgarnitur
bestehend aus
Heißdampf-Lokomobile von 1911 mit 60" Doppelschüttlerkasten
unter weitgehendsten Garantieen.
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik, Danzig T.

Ein fast neues Geschirr

und 3 Leitern, 10 Meter lang, zu verkaufen. Thorn-Mocker, Boßstr. 4.

Einen starken, noch guterhaltenen
Arbeitswagen
und einen Satz neue vierzöllige Räder hat zum Verkauf
H. Windmüller, Bensau.

Winter-Roggen,

1¹/₂ Morgen, auf dem Halm verkauft
Redmann, Ulanenstr. 2.

Leere Zigarrenkisten

gibt ab **Fritz von Paris.**

Zu kaufen gesucht

Suche zum 1. 10. 17 ein
Haus- oder Gartengrundstück
zu pachten oder zu kaufen.
Angebote unter **T. 1369** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eis. Kinderbettgestell

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **X. 1398** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geh. Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände zc. Prospekt frei.

Gras- u. Getreidemäher

Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen

Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Ia Garbenband,

ca. 160 cm lang mit Holzverschluß, aus Ia Zellulose, 52.— Mk. tausend, Nachnahme. Muster kostenfrei.
H. Meyersohn, Berlin, Prenzlauerstraße 9.
Da Material sehr knapp, schnellste Bestellung ratsam.

Offizierskiste oder -Koffer

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R. 1392** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltener Drilling

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **J. 1384** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltenes Klavier

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **B. 1377** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein alter, starker
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Culmer Chaussee 172.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
E. Sieg, Juweliergeschäft, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Wohnungsangebote

Moderner Laden

mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
B. Kaminski,
Brückenstraße 27.

Laden

mit anschließender Wohnung, worin seit 7 Jahren ein flott gehendes Friseurgeschäft sich befindet, in bester Lage, in einer Stadt von 3000 Einwohnern ist vom 1. 10. 17 zu vermieten.
Zu erfr. bei **Goetz,** Seglerstr. 22, 3.

Laden

mit anschließender Wohnung von sofort **zu vermieten.**
Neustädtischer Markt 23.

Laden zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädt. Markt 5.

Laden

nebst Wohnung mit großen hellen Kellerräumen vom 1. 10. 17. zu vermieten.
Gerechtestraße 11|13.

Laden

sofort zu vermieten. Fritz v. Paris.

Laden mit Wohnung

und Werkstätte für 800,00 Mk. zu vermieten. Coppernikusstr. 39.

Ein Laden mit kleiner Wohnung

per 1. 10. zu vermieten. Bis jetzt ein gutgehendes Papiergeschäft gewesen.
Bergstraße 46.

Leeres Zimmer zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Wohnungsgesuche

4–5-Zimmerwohnung

zum Preise von 7–800 Mk. zum 1. 10. zu mieten gesucht.
Angebote unter **B. 1402** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4-Zimmerwohnung,

hell, mit Mädchengelaß und möglichst Bad in der Innenstadt oder Wilhelmstadt vom 1. 10. gesucht.
Angebote unter **D. 1404** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sonnige 3–4-Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Nebengelaß vom 1. 10. 17 von ruhiger Mieterin gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **E. 1280** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3–4-Zimmerwohnung

(Bromberger Vorstadt) vom 1. 10. ges.
Angebote unter **H. 1408** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten, für ältere Dame zum 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Brombergervorstadt und Zentralheizung bevorzugt.
Angebote unter **G. 1382** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame s. 2-3-Z.-W. i. b. H. z. 1. 10. Ang. unter **S. 1393** a. d. Gesch. d. „Presse".

Junges Ehepaar sucht vom 15. d. Mts. Nähe Fliegerstation
zwei möblierte Zimmer
mit Bad und Küchenbenutzung, evtl. abgeschlossene möblierte Wohnung.
Angebote mit Preisangabe unter **L. 1411** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Feldgrauer, in bevorzugter Stellung, sucht ab 1. August ein einfach
möbliertes Zimmer
mit voller Pension für dauernd.
Angebote mit Preisangabe unter **P. 1415** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Feldgrauer, in bevorz. Stellung, sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension,
Angebote mit Preisangabe unter **R. 1417** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame

sucht in gutem Hause **gut möbl. Zim.,** erw. mit Klavier, Bromb. Vorst. bevorz.
Angebote unter **M. 1412** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pension in Thorn gesucht.

Junges Mädchen sucht vom 15. d. Mts. evtl. später Pension mit voller Beköstigung im besseren Hause mit Familienanschluß. Polnisch-katholisches Haus bevorzugt. Angebote erbeten an
T. Rucinska, Jeziance, Bez. Bromberg.

Suche Scheune (Schuppen)

für einige Fuhren Heu unterzubringen in nächster Nähe.
A. E. Pohl, Araberstraße 13.